Hallische Zeitung

im vorm. C. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und literarisches Blatt für Stadt und Land.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei Abnahme von der Expedition 3 Mark,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.
Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Insertionsgebühren
für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pf., 15 Pf. für Halle und Regierungsbezirk Merseburg.
Reclamen im redactionellen Theil pro Zeile 40 Pf.
Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Verlag der „Actiengesellschaft Hallische Zeitung". — Verantwortlicher Redacteur Dr. P. Gutbier in Halle.

№ 251. **Halle, Donnerstag den 26. October.** **1882.**

Abonnements-Einladung.

Zum 1. November eröffnen wir ein Abonnement auf die beiden Monate November und Dezember zum Preise von 2 Mark für die Stadt und 3 Mark für die Postabonnenten (incl. Postprovision). Abonnementsbestellungen nehmen entgegen für Halle die Expedition dieses Blattes, auswärts alle Postanstalten.

Weiteres über die Thätigkeit Bismarcks am Bundestage.

Der Ritter von Poschinger ist in den Stand gesetzt, aus den königlichen Archiven weitere Mittheilungen über die Thätigkeit Bismarcks als Bundestagsgesandter zu machen. Sie enthalten zunächst einen sehr interessanten Bericht über das zärtliche Verhältniß der ultramontanen Opposition in den protestantischen Ländern zu Oesterreich. Die folgenden Stellen haben auch für unsere Tage noch eine hohe Bedeutung:

„Auch da, wo die Masse der katholischen Bevölkerung zu einer Unzufriedenheit mit ihrer Regierung keinen Grund fühlt, sind doch die oberen und intellektuellen Leiter der katholischen Politik den protestantischen Regierungen feindselig und bereit, den Interessen der österreichischen Regierung mit ihrem Einfluß auf Staat und Volk zu dienen. In allen katholischen Kammeroppositionen tritt die Hinneigung zu Oesterreich von Zeit zu Zeit offen an den Tag und lassen die Einflüsse Oesterreichs auf die Haltung „katholischer" Parteien gegen deren eigene Landesregierung erkennen."

Weitere Aufschlüsse legen die Machinationen Oesterreichs klar, um die deutsche Presse sich zu einem gefügigen Werkzeug zu machen. Darüber heißt es in dem Bericht:

„Schon bald nach der Herstellung der Ordnung im Lande setzte der Fürst Schwarzenberg viel höhere Summen als früher für die Vertreter der österreichischen Politik in der europäischen und insbesondere in der deutschen Presse aus. Gewiß ist, und wenn es nicht ohnehin bekannt wäre, so würden es die von Herrn von Profesch verlorenen Papiere urkundlich beweisen, daß Oesterreich durch die Herren Hock, Lakenbacher und andere die Redaktionen deutscher Blätter wie durch Handlungsreisende beschickte und mit fast allen wichtigeren unter ihnen Verträge schloß, durch welche sich ei. ige ganz und zu jeder beliebigen Benutzung an Oesterreich verkauften, die meisten aber sich bereit finden ließen, gegen bestimmte jährliche Subventionen, oder gegen Bezahlung von Insertionskosten Artikel aufzunehmen, welche ihnen von den zahlreichen und zum Theil sehr fähigen Literaten geliefert worden, die Oesterreich in Sold genommen und unter gemeinsame Oberleitung eines Bureaus gestellt hat. Preußen ist genöthigt gewesen, zur Vertheidigung gegen die von der österreichischen Propaganda in der Presse systematisch durchgeführten Angriffe ein analoges Institut ins Leben zu rufen, welches aber gegen die so massenhaft überlegenen Geldmittel des österreichischen nicht mit gleichem Erfolge anzukämpfen vermag . . . . . Von allem, was Oesterreich will, hat die Presse zu beweisen, daß es den deutschen Interessen entspricht, jeden Widerspruch dagegen als undeutsch, partikularistisch und als muthwillige Beförderung der Zwietracht in Deutschland zu brandmarken."

Neigten so nach Oesterreich manche interessirte Kreise, Adlige aus den Mittelstaaten und Ultramontane, so standen auf Seite dieses sonst finanziell zerwühlten Staates auch die Geldmänner. In einem drastischen Vergleiche heißt es von ihnen:

„Wie der Arzt an einem Kranken, der gut bezahlt, so hängen die Kapitalisten an Oesterreich." . . . . . „Die Frankfurter Geldinstitute, welchen die österreichischen Zinszahlungen anvertraut sind, vermögen Aufschluß darüber zu geben, wie weit diese Grundlage österreichischer Sympathien reicht, nachdem die Verwalter so mancher fürstlicher Privatvermögen aus dem hohen Zinsfuß ein Motiv zu Geldanlagen in Metalliques oder Nationalanleihe entnommen haben."

Wie man sieht, konnte es Oesterreich sich wohl gestatten, seinen Einfluß zu Zeiten geltend zu machen, alle Fäden seiner Netze anzuziehen und den Widerstand eines deutschen Ministers gelegentlich zu brechen. Aber Oesterreich war klug genug, nicht allzuscharf vorzugehen.

„Die Minister dieser vier Königreiche (Bayern, Württemberg, Hannover, Sachsen) sind sich bewußt, wie groß die Verlegenheiten sind, welche Oesterreich ihnen bereiten würde, wenn es nicht mehr darauf rechnen könnte, daß sie bei wichtigen Angelegenheiten sich ihnen gegen Preußen anschließen. Sehr weise ist es dabei ohne Zweifel von der österreichischen Politik, daß sie stets mehr auf die Unterwerfung wie auf den Sturz eines mißliebigen Ministers hinarbeitet, mehr einschüchtert, als wirklich zuschlägt, und lieber einen Widersprenstigen durch die Schwierigkeiten und Gefahren, die sie ihm bereitet, zähmt, als mit dem etwanigen Nachfolger von vorn anzufangen. Sie behandelt diese Minister der vier Königreiche, deren Mangel an Liebe für Oesterreich und den Grafen Buol ihr vollkommen bekannt ist, nach dem Grundsatze Friedrich II.: Sprecht was ihr wollt und thut was ihr sollt. Jeder deutsche Staat hat ab und zu ein Anliegen an den Bund und nicht wenige kommen in die Lage, in Betreff der wichtigsten inneren Fragen zeitweise von Bundestagsbeschlüssen abhängig zu sein. Dann werden der an sich mächtige Einfluß des Präsidiums und die von Oesterreich bestimmbaren Majoritäten zu Instrumenten der Züchtigung oder Belohnung, je nachdem der betheiligte Staat sich früher gegen Oesterreich verhalten hat."

Des Weiteren wird dann auseinandergesetzt, wie nicht nur auf Antrieb Oesterreichs, sondern auch nach eigener Ueberzeugung die deutschen Regierungen mit an der Aufgabe arbeiteten, durch Erweiterung der Kompetenz des Bundes und durch Beseitigung des Widerspruchsrechts der einzelnen die Selbstständigkeit der Regierungen in ihrem Verhältniß zur Bundesgewalt zu verändern. Der Bund garantirte ihnen Sicherheit und politische Macht.

„Hessen-Darmstadt beispielsweise hat für den Kriegsfall das Recht auf den Beistand der preußischen Armee und steht dafür Preußen in dessen Kriegen mit 6200 Mann bei. Die Geldbeiträge Preußens sind ungefähr das vierzehnfache von denen Hessens, die Stimmberechtigung beider ist aber die gleiche, und diese Gleichheit wird sehr entschieden geltend gemacht. Wie sollte Darmstadt nicht an einer Societät, welche ihm gegen so geringe Einlagen so große Vortheile gewährt, festhalten, so lange keine Gefahr damit verbunden ist und es nur darauf ankommt, Rechte geltend zu machen? Sollte der Bund in Noth gerathen und opfermuthige Leistungen bedürfen, so kann der Abfall immer rechtzeitig vollzogen werden. Sobald die Feinde des Bundes stärker als wir erscheinen, werden diejenigen Bundesstaaten, denen die freie Entschließung nicht durch die Gegenwart überlegener Streitkräfte Anderer verkümmert wird, schwerlich den Beruf fühlen, ihre Erstiten einer idealischen Bundestreue zu opfern, sondern sie werden sich alsdann verbunden glauben, ihrem Lande vor allem die Erhaltung der angestammten Dynastie zu sichern, und ihre Regierungen werden in landesväterlicher Weisheit den richtigen Moment ermessen, wo die Sorge für das Wohl ihrer Unterthanen ihnen den Uebergang zum Feinde zu einer schmerzlichen, aber unabweislichen Pflicht macht."

Die Staaten sind auch richtig in diese angedeutete Lage gekommen, aber sie hatten den richtigen Moment versäumt.

In einem solchen System war Preußen gedrückt und unfähig, die Glieder zu regen:

„Ein Großstaat, welcher seine innere und auswärtige Politik auf den Grundlagen seiner eigenen Kräfte selbstständig sichern kann und will, darf zu einer straffern Centralisation des Bundesverhältnisses nur in dem Maße die Hand bieten, als er die Leitung der Bundeskörperschaft zu gewinnen und gemeinsame Beschlüsse, die seiner eigenen Politik entsprechen, herbeizuführen vermag."

Politischer Tagesbericht.

Man erwartet, die Staatsregierung werde sich jetzt dahin schlüssig machen, daß der Landtag zum 15. November einberufen werde und ihm sofort nach seiner Constituirung der Etat und einige unwichtigere Gesetze vorgelegt werden sollen. Das Haus werde, so nimmt man an, den Etat zum großen Theil in commissarischer Berathung erledigen und dann eine Vertagung der Berathungen des Landtages eintreten, um dem Ende November wieder zusammentretenden Reichstage Zeit zur Aufnahme seiner Thätigkeit zu geben. Auf diese Weise hofft man ein gleichzeitiges Arbeiten beider Körperschaften zu ermöglichen, ohne eine Störung der Arbeiten der einen durch die Thätigkeit der anderen herbeizuführen.

Es wird jetzt auch anderweitig berichtet, daß die Regierung darauf verzichtet habe, dem Landtage ein neues Verwendungsgesetz vorzulegen, und es tritt die von uns angedeutete Eventualität, daß die Verwendungszwecke durch Special-Gesetze oder im Budget zum Ausdrucke gelangen, mehr in den Vordergrund.

In der heutigen Plenarsitzung des Bundesraths ist die Verlängerung des sogen. kleinen Belagerungszustandes in Hamburg um ein Jahr beschlossen worden.

Der lebhafte Appell, mittelst dessen die „Nordd. Allg. Ztg." die conservativen Wähler zur eventuellen Unterstützung der gemäßigt Liberalen gegen die Secessionisten und Fortschrittler auffordert, giebt der „Post" Veranlassung zu constatiren, daß die Regierung ernstlich gewillt ist, ihre Stütze nicht in einer conservativ-ultramontanen, sondern in einer conservativ-liberalen Coalition zu suchen. Sie schreibt:

„Die Ausführungen des in dieser Hinsicht sicher wohlunterrichteten Blattes lassen keinen anderen Schluß zu, als daß von einem einseitigen Parteiregiment, wie von einem Hinneigen nach den Extremen nach dem Ergebniß der Urwahlen ebensowenig die Rede ist, wie vor denselben. Vielmehr wird, so darf man er-

---

[Nachdruck verboten.

10] **In Sturm und Wettern.**

Roman von

Emilie Tegtmeyer.

(Fortsetzung.)

Das ungeduldige Schnauben des Braunen machte sich den Beiden schon hörbar, bevor sie noch das Thor und die Pferde erreicht hatten. Leila ließ ein freudiges Wiehern vernehmen, als sie der Gebieterin ansichtig wurde. Diese trat hinzu und streichelte den feinen Kopf des Thieres. Dieses aber stieß mit der weichen Schnauze sanft an die liebkosende kleine Hand, und deren Eigenthümerin verstand auch sehr gut, was der verzogene Liebling wollte. Sie griff lächelnd in die Tasche, und im nächsten Augenblicke schon nahm Leila zierlich die weißen Zuckerstücke von dem perlgrauen feinen Handschuh.

Lindenberg sah, ein schweigender Zuschauer, auf die hübsche Scene. „Erlauben Sie, gnädige Frau", sagte er nur, als Helene sich zum Aufsteigen anschickte, machte den Zügel los und hielt ihr den Bügel. Sie drängte das Thier nahe an das Thor, setzte den einen Fuß auf eine Latte desselben, stützte sich mit der Hand leicht auf des jungen Mannes Schulter und saß in derselben Minute fest und sicher im Sattel. Nicht so leicht jedoch wurde es ihrem Begleiter, das nämliche Ziel zu erreichen. Der wilde Braune war durch das Warten im Stadium höchster Ungeduld angelangt. Er schäumte in's Gebiß, richtete sich auf die Hinterbeine in die Höhe und begann dann wüthend auszuschlagen. Lindenberg, der sich des Zügels bemächtigt hatte, gab ihm ein paar derbe Schläge mit der Reitpeitsche und sprang dann auf den Rücken des erschrockenen Thieres, welches sich jetzt von Neuem wild hoch emporbäumte und erst nach hartem Kampf und durch Anwendung aller Kraft und Gewandtheit seines Reiters zum Gehorsam gegen denselben zurückzubringen war. Die erste Bewegung des Letzteren, als er sich der Gewalt über das Pferd wieder versichert, bestand in einem ängstlichen Umblick nach Frau von Seefeld, da er sich überzeugen wollte, ob nicht Leila, aus Schreck oder durch das böse Beispiel verführt, seiner Herrin ebenfalls zu schaffen mache und Unheil anrichte. Das gute und wohlgeschulte Thier verhielt sich, ein heftiges Zittern abgerechnet, ruhig und das war um so mehr ein Glück, da die Reiterin an ein Zügeln und Leiten desselben nicht einmal zu denken schien. Hugo Lindenberg sah in ein Paar erschrockene, ja entsetzt aus dem bleichen Gesicht ihn anstarrende dunkle Augen, und erst jetzt, da Helene seines Sieges inne wurde, kehrte mit einem tiefen Athemzuge das Leben in ihre Züge zurück.

„O, das abscheuliche Thier!" rief sie dem sich Nähernden zu. „Ich werde nicht dulden, daß Sie es wieder reiten. Es wird sicher noch ein Unglück veranlassen. Ich will es verkaufen."

„Ich bitte Sie sehr, gnädige Frau", sagte er, neben ihr anhaltend, indem er den Hals des bebenden Thieres streichelte, „dies nicht zu thun. Sie würden mich eines großen Vergnügens dadurch berauben. Glauben Sie mir, diese ungebändigte Kraft, diesen trotzigen, starken Willen dem meinigen zu unterwerfen, das eben ist, was sich der Mühe verlohnt, und was mir Freude macht."

Sie warf ihm einen eigenthümlichen, halb fragenden, halb aus Trotz und Aerger gemischten Blick zu, spornte dann Leila an und sprengte so rasch auf der Straße nach Charlottenhöhe dahin, daß ihr Begleiter eilen mußte, um sie wieder einzuholen.

Eine Viertelstunde später etwa hielten Beide vor der Freitreppe daselbst ihre Pferde an, und ein fremder Mann, ein Gast augenscheinlich, eilte die Treppe herunter ihnen entgegen, in der leicht erkennbaren Absicht, der Dame des Hauses seine Ritterdienste anzubieten.

„Herr Hauptmann v. Thal" grüßte diese ihn mit leichtem Neigen des Kopfes und anmuthig lächelnd. „Es freut mich, Sie wieder hier zu sehen."

Zu gleicher Zeit jedoch blickte sie wunderbar geschickt an seiner ihr graziös entgegengestreckten Hand vorüber und stützte sich auf die Rechte Hugo's, der blitzschnell vom Pferde gesprungen und ebenfalls hinzugetreten war, um ihr beim Absteigen behülflich zu sein.

„In zehn Minuten erwarte ich Sie zum Thee, Herr Lindenberg", sagte sie, als ihre kleinen Füße wieder auf festem Boden standen. „Aber seien Sie pünktlich."

Noch ein Mal glitten ihre Hände liebkosend über Leila's schlanken Hals, und dann schritt sie die Stufen der Freitreppe hinan, wobei es ihr merkwürdiger Weise wieder entging, daß Herr v. Thal, um sie hinaufzuführen, ihr artig den Arm geboten hatte. Er raffte sich aus seiner etwas komischen Situation auf, biß unmuthig die Zähne zusammen und folgte langsam der Hausherrin in die auf der Terrasse vor der Hausthüre angebrachte, mit Wein und Epheu ganz umrankte Veranda.

Tante Aeele hatte ihren Platz hier in der bequemsten Ecke hinter dem vollständig servirten Theetische bereits eingenommen. „Einen Augenblick, Tantchen", sagte Frau von Seefeld und streichelte der alten Dame freundlich die Wangen, „einen Augenblick, damit ich erst meinen Anzug in Ordnung bringe. Bis dahin wirst Du Dich wundervoll mit dem Hauptmann unterhalten." Sie verneigte sich leicht gegen den genannten Herrn und eilte ins Haus.

Herr von Thal gehörte jener Kategorie junger Männer an, von denen es, vorausgesetzt, daß sie sich in voller Toilette befinden, absolut nicht zu entscheiden ist, auf welcher Stufenfolge der Jahre zwischen fünfundzwanzig und vierzig sie sich befinden. Seine Gesichtsfarbe besaß freilich keine Frische mehr, auch war der Blick seiner Augen etwas matt und haftete dabei, eigenthümlich unstät, fast niemals fest an einem bestimmten Gegenstande. Uebrigens waren seine Züge regelmäßig hübsch und gewannen bedeutend an Ausdruck durch einen schwarzen, wohl gepflegten, wohl gewichsten und gedrehten Schnurrbart. Das ebenfalls schwarze Haar war so überaus sorgsam und wirklich künstlerisch frisirt, daß es für den unbefangenen Beobachter sogar einen Anschein von Fülle gewann und keinen Argwohn aufkommen ließ an eine möglicherweise bereits darunter verborgene, traurige Leere. Denkt man sich diesen Vorzügen beigefügt noch eine schöne stattliche Figur von militärischer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818821026 1-15/fragment/page=0001

warten, die Staats-Regierung nach wie vor als ihr Ziel die Zusammenfassung und Vereinigung aller Kräfte verfolgen, welche mit ihr, wie sich dies auch für Herrn v. Bennigsen und seine Gesinnungsgenossen aus der Rede vom 15. Juli d. J. ergiebt, auf dem gemeinsamen Boden einer tieferen und weiteren Auffassung der Aufgaben des Staates zunächst auf sozialem Gebiet stehen, und auf dieser Grundlage in patriotischem Sinne ohne Nebenabsichten mit ihr zusammen zu wirken bereit sind."

Der 4. Vereinstag der landeskirchlichen evangelischen Vereinigung hielt gestern im großen Saale des Architektenhauses zu Berlin unter Theilnahme von etwa 200 Personen seine erste Sitzung unter dem Vorsitze des Prof. Dr. Aegidi ab. Zum zweiten Vorsitzenden wurde Konsistorialrath Dr. Krummacher (Stettin) gewählt, zu Beisitzern die Vertreter von vier Provinzen; für Sachsen Prof. Dr. Riehm, für Schlesien Superintendent Lauscher, für Preußen Kretschmar, für Brandenburg Rogge und von Bendа. Prof. Dr. Beyschlag (Halle) vertrat in seinem Referat über das Thema: „Was ist, Rom gegenüber, der evangelische Christ seiner Kirche und seinem Vaterlande schuldig?" auf das kräftigste den protestantischen Gedanken zur Abwehr wider römische Ueberhebung. In demselben Sinne äußerte sich nach ihm Prof Dr. Schlottmann. Im Anschluß hieran wurde von Herrn Riehm-Halle ein Antrag eingebracht, in welchem gegen die Anmaßung der römischen Hierarchie protestirt wird, jedes Zusammengehen mit den Vertretern dieses hierarchischen Systems für ein Verkennen des wiederchristlichen Charakters der römischen Kirche erklärt und zu treuem Zusammenhalten und einem energischen Kampfe gegen die ultramontanen Bestrebungen namentlich auf dem Gebiete der Eheschließung und der Schule aufgefordert wird.

Ueber das gestrige Attentat auf den König Milan von Serbien finden wir in der eben eingetroffenen „Polit. Corr." folgende ausführliche Meldung:

Nach einer uns heute aus Belgrad zugehenden Meldung wurde gegen den nach mehrmonatiger Abwesenheit in die Hauptstadt zurückkehrenden König Milan ein glücklicherweise resultatloser Attentatsversuch verübt. König Milan traf um 11 Uhr Vormittags in Belgrad ein und wurde daselbst in glänzender Weise empfangen. Eine große Volksmenge hatte sich schon mehrere Stunden vor Ankunft des Königs am Savequfer angesammelt. Zum Empfange hatten sich am Landungsplatze die Königin mit dem Thronfolger, sämmtliche Minister, das diplomatische Korps der serbischen Hauptstadt, die Militär- und Civilbehörden und eine Bürgerdeputation, mit dem Bürgermeister an der Spitze, eingefunden. Der König begab sich sofort nach stattgefundener Begrüßung mit seiner Begleitung in die Metropolitankirche, als unmittelbar vor seinem Eintritte die Wittwe des anläßlich der Topolsc-Affaire vom Kriegsgerichte zum Tode verurtheilten und hingerichteten Obersten Jefrem Markovic auf den König einen Schuß abfeuerte. Derselbe ging jedoch fehl, Se. Majestät blieb glücklicherweise unverletzt und wohnte, ohne die Fassung zu verlieren, der Ceremonie in der Kirche, wo der Verweser der Metropolie, Bischof Mossie, den Segen ertheilte, bei. Ihre Majestät die Königin wurde vor Schrecken von einem Ohnmachtsanfalle betroffen und mußte in's Palais gebracht werden, wohin ihr alsbald der König folgte. Unmittelbar darauf begab sich Se. Majestät der König von dort, ohne jede Begleitung, ein zweites Mal in die Kirche, um ein Dankgebet zu verrichten. Die Attentäterin wurde ergriffen und konnte nur mit Mühe den erbitterten Volksmassen, die sie lynchen wollten, entrissen werden. In allen Kreisen der Bevölkerung herrscht große Aufregung und allgemeine Entrüstung über das frevelhafte Attentat.

Eine interessante Nachricht bringt aus Frankreich die Kunde, daß der Präsident Grevy eine neue militärische Organisation der Zollwächter dekretirt hat. Im Verbande der französischen Landwehr bilden dieselben selbstständige Bataillone und bestehen aus alten gedienten Soldaten. In der Nähe von Festungen und Forts sollen die Zollwächter, in aktive Sektionen, Kompagnien und Bataillone formirt, innerhalb des ihnen im Frieden zugewiesenen Bezirkes die Operationen der Feldtruppen im Kriege unterstützen. Die Mobilmachung der Armee bedingt auch die sofortige Mobilmachung der Zollwächter und zwar in einer Gesammtstärke von ungefähr 23000 Mann, welche somit als eine werthvolle Verstärkung der französischen Feldarmee zu betrachten sind. Die genaue Kenntniß der Terrainverhältnisse wird sie befähigen, namentlich im Kundschafts- und Sicherheitsdienste, gegebenen Falls, gute Dienste zu leisten.

Aus London treffen seltsame Nachrichten ein, welche die Stellung der Engländer in Egypten in keineswegs rosiger Beleuchtung zeigen. Man telegraphirt darüber dem B. Tgbl.:

„Der bekannte deutsche Gelehrte Dr. Georg Schweinfurth erhielt die Nachricht, daß der aufständische „falsche Prophet" in Ober-Egypten ein egyptisches Heer von 7000 Mann am 15. September total vernichtete. Khartoum ist bedroht. Die dortige Garnison ist demoralisirt. Die Einwohner sympathisiren heimlich mit dem Propheten „Mahdi". Die Verbindung mit Darfur hörte auf. Gegen diese Gefahren sind, nach Schweinfurths Ansicht, diejenigen, welche Arabis jüngste Revolution mit sich führen konnte, gar nichts. Der ganze Islam glaubt, der falsche Prophet „Mahdi" werde am 12. November zum König proklamirt werden. Die englischen Blätter melden nun inspirirter Weise, Arabi Pascha erkläre jetzt, er sehe den Wahnsinn seiner nationalen Bestrebungen ein. Auch sei er thöricht gewesen, auf den Sultan zu vertrauen. Egyptens künftiges Glück beruhe auf der Herrschaft Englands über Egypten. Möglich ist es, daß der Aufruhr prompt niedergeschlagen wird. In diesem Falle würde Arabi verbannt und seine Genossen amnestirt werden."

Der falsche Prophet Mahdi ist allerdings eine sehr bedenkliche Erscheinung in diesem Lande des religiösen Fanatismus. Aber grotesk bleibt es, wenn die englische Presse nun Arabis Zeugniß für die Vortrefflichkeit der britischen Herrschaft am Nil anruft.

Ueber Italiens Wehrkraft hat sich Herr Nicotera vorgestern in einer Wahlrede geäußert, deren Spitze sich gegen den Ministerpräsident Depretis richtete. Den optimistischen Erklärungen desselben, daß die Wehrkraft Italiens völlig genügend sei, stellte er folgende Auslassungen entgegen: Frankreich und Deutschland verfügten über 800000 Mann in erster Linie, Oesterreich über 700000 Mann. Verhältnißmäßig müßte also Italien zwischen 550000 und 600000 Mann aufstellen können, es habe jedoch nur 300000 Mann Truppen zweiter und dritter Kategorie. In gleichem Verhältniß sei die Zahl der Kadres und die Eigenschaft der Offiziere ungenügend; die Kavallerie und Mobilmiliz seien gänzlich vernachlässigt. Die Gewehre nach dem neuesten Modelle seien kaum für die erste Linie ausreichend, und falle auf jeden Mann nur ein einziges, während bei den oben angeführten Mächten auf den Mann zweieinhalb Gewehre kämen. Das Kriegsbudget von 200 Millionen sei schlecht und recht genügend für zehn Armeekorps, ganz unzureichend für zwölf Armeekorps. Die zwei neuen Armeekorps würden erst in drei Jahren auf dem Friedensfuß und erst in acht Jahren kriegsmäßig organisirt sein; man verschwende also 200 Millionen ohne jeden Nutzen und mißachte die Rathschläge der besten Generale, wie Pianell, Mezzacapo und Anverer. Nicotera besprach im Verfolg seiner Rede das Küstenbefestigungs-System und empfahl eine erhöhte Thätigkeit in den Arsenalen. Nicotera schloß, indem er das Verfahren der Regierung bei Abschaffung der Mahlsteuer sehr ungünstig kritisirte, wogegen er die Abschaffung des Zwangskurses und die neue Eisenbahn-Politik mit Genugthuung begrüßte. Die Wiener „N. Fr. Pr." welche Nicotera's Rede ausführlich resumirt, glaubt, Depretis sei in Folge dieser Rede entschlossen, in Neapel eine neue Wahlrede zu halten.

Zur Tagesgeschichte.

Deutschland. Berlin, den 24. October. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Ober-Bürgermeister Hache zu Essen und dem Pastor Lattéle-Hintze zu Eggesin im Kreise Ueckermünde den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; sowie dem Bürgermeister und Landschaftsrath Münchmeyer zu Verden den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse zu verleihen.

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Königlich sächsischen Wirklichen Geheimen Rath und Hausmarschall Grafen Bjthum von Eckstädt den Königlichen Kronen-Orden erster Klasse mit dem Emaille-Bande des Rothen Adler-Ordens; dem Kaiserlich österreichischen Major Ritter von Ploennies im Böhmischen Infanterie-Regiment Feldzeugmeister Baron Ziemieck von Zlemiecin Nr. 36, Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers, und dem Kaiserlich österreichischen Major Grafen Christalnigg von und zu Gilitzstein im Galizischen Ulanen-Regiment Ludwig Graf von Trani, Prinz beider Sicilien Nr. 13, Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers, den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse zu verleihen.

— Der Regierungs-Baumeister Karl Krebs in Magdeburg ist zum Königlichen Wasser-Bauinspektor ernannt und demselben eine technische Hülfsarbeiterstelle bei der Elbstrom-Bauverwaltung dortselbst verliehen worden.

— (Se. Maj. der Kaiser) ertheilte, wie wir aus Baden-Baden erfahren, gestern dem Coadjutor Bischof Stumpf aus Straßburg eine Audienz. Heute Vormittag nahm der Kaiser die regelmäßigen Vorträge entgegen und arbeitete mit dem General-Lieutenant von Albedyll. Die Abreise von Baden-Baden erfolgt heute Abend 6¾ Uhr und die Ankunft in Berlin morgen früh 9 Uhr 45 Minuten. Am 27. und 28. d. Mts. werden in Ludwigslust die großen Hofjagden stattfinden, an denen auch der Kaiser und der Kronprinz Theil nehmen. Dieselben werden am Donnerstag, 26., Nachmittags 4¾ Uhr in Ludwigslust anfangen. Die beiden nächsten Tage sind zur Abhaltung der Jagden bestimmt. Am Sonntag, 29. October, Nachmittags 1½ Uhr beabsichtigt alsdann Kaiser Wilhelm, Ludwigslust zu verlassen und nach Berlin zurückzukehren.

— (Das Ergebniß der ärztlichen Berathungen über den Zustand J. Maj. der Kaiserin-Königin, welche vor der Abreise Sr. Maj. des Kaisers aus Baden-Baden stattfanden, wird zur Folge haben, daß die Kaiserin gegen das Ende des Herbstes, wie herkömmlich, nach Berlin zurückkehrt. Der vorgeschlagene Winteraufenthalt im Süden dürfte auf entschiedenen Widerstand der erlauchten Patientin stoßen, da der Kaiserin ein Aufenthalt in Italien nicht die geistige Erfrischung, wie Berlin bietet und das Fernsein von ihrem hohen Gemahl nur eine Quelle der Beunruhigung für sie wäre.

— (Die Kronprinzessin) traf gestern Vormittag von Potsdam hier ein, verweilte einige Zeit im kronprinzlichen Palais, besuchte alsdann das Atelier des Professors Begas und kehrte um 1 Uhr wieder nach dem Neuen Palais zurück.

— (Die Prinzessin Henriette zu Schleswig-Holstein), Gemahlin des Professor Esmarch, traf aus Primkenau gestern Abend 9 Uhr in Berlin ein.

— (Der Minister des königlichen Hauses Graf von Schleinitz) weilt mit seiner Gemahlin, nach einer Hauptreise durch Italien, gegenwärtig in Rom, wo er vor einigen Tagen eingetroffen ist. Vor Ende November kehren dieselben voraussichtlich nicht nach Berlin zurück.

— (Der japanische Prinz Tarofito Arisugawa nahm täglich, geleitet vom hiesigen japanischen Gesandten, die Sehenswürdigkeiten der Stadt und Umgegend in Augenschein. Morgen Nachmittag wird derselbe von dem Kaiser in feierlicher Audienz im hiesigen königlichen Palais empfangen werden. Später gedenkt der Prinz auch den Mitgliedern der königlichen Familie seine Besuche zu machen.

— (Der Kaiser von Brasilien, Don Pedro), bekanntlich ein großer Sprachenkenner, überhaupt ein Gelehrter von Rang, hat, wie wir erfahren, die auf ihn gefallene Wahl der hiesigen Akademie der Wissenschaften zu ihrem Ehrenmitgliede als eine die gesammte gelehrte Welt Brasiliens ehrende Auszeichnung angenommen. Dieser Wahl ist jetzt die königliche Genehmigung ertheilt worden.

— (Die Beerdigung) des Predigers Dr. Adolph Sydow findet am Freitag 10 Uhr von der Jerusalemerkirche statt.

— (Die medizinische Gesellschaft) hat sich für ihr neues statutarisches Vereinsjahr mit Geheimrath Dr. Virchow, an Stelle des Wirkl. Geh. Raths Dr. v. Langenbeck, als ersten Vorsitzenden und dem Geh. Ober-Medizinalrath Dr. v. Barnekow und Professor Dr. Henoch als stellvertretenden Vorsitzenden konstituirt. Dr. von Langenbeck wird demnächst, wie die „Tgl. Rdsch." hört, zum lebenslänglichen Ehrenpräsidenten der Gesellschaft ernannt werden.

— (Postalisches.) Durch die Verfügung des Staatssekretärs für Post- und Telegraphenwesen Dr. Stephan soll versuchsweise gestattet werden, daß die briefloch, sowie durch die Briefkasten und die bei den Bahnposten ausgelieferten Telegramme innerhalb des Reichs-Telegraphengebietes auch dann Bestellung erhalten, wenn sie unvollständig oder gar nicht frankirt sind. Diese Telegramme werden, mit dem taxpflichtigen Zusatz „... Mark vom Empfänger zu erheben" versehen, befördert und dem Empfänger gegen Zahlung der Gebühren zugestellt werden. Wird die Zahlung der Gebühren vom Empfänger verweigert, oder ist er nicht aufzufinden, so wird das Telegramm als unbestellbar behandelt. Wegen Einziehung der Gebühren wird in diesem Falle auf den Absender zurückgegangen werden.

— (Das Künstlerpaar) Artot de Padilla ist heute früh aus Baden-Baden hier eingetroffen.

— Die Subkommission für den Bau des neuen Reichstagsgebäudes) hielt am Sonnabend unter Vorsitz des Ministers von Boetticher eine Sitzung. Gegenwärtig waren außer dem Vorsitzenden Reichstagspräsident v. Levetzow, Ober-Bürgermeister von Forckenbeck und die Geheimen Ober-Bauräthe Adler und Persius. Der Architekt Wallot legte in derselben modifizirte Pläne vor. In den nächsten Tagen dürfte wiederum eine Sitzung der Subkommission stattfinden. Ueber die weitere Behandlung der Angelegenheit erfahren wir, daß beabsichtigt wird, den definitiv festgestellten Plan mit der Anforderung der ersten Kostenrate für den Bau dem Reichstag bei seinem Zusammentritt vorzulegen, wie üblich würde mit der Bewilligung der Summe gleichzeitig die Genehmigung des Plans ausgesprochen. Da die Expropriation des Raczinskischen Palais, welche aus formellen Gründen nothwendig ist, von dem Kaiser genehmigt ist, so wird die Freilegung des Bauterrains im Laufe dieses Winters erfolgen können. Für die Grund-

---

Haltung und durch einen tadellos modernen und eleganten Anzug in das rechte Licht gestellt, dazu noch unerschöpfliche Talent, über ein Nichts mit allem Anschein von Geist unterhaltend zu plaudern, so wird man begreiflich finden, weshalb Herr von Thal ein ausgesprochener Liebling der Damen war.

Auch über Tante Adele's viel gemüthliches Behagen verrathende Züge glitt ein huldvolles Lächeln, als sie ihren Blick auf Herrn von Thal und dann auf den Sessel an ihrer Seite richtete.

Er nahm die Einladung an, aber nicht mit seiner gewohnten Liebenswürdigkeit. Die soeben erlittene Niederlage beschäftige ihn noch zu sehr; er sah nachdenklich aus und mußte seinem Aerger Luft machen.

„Ich begreife nicht, mein gnädiges Fräulein", wandte er sich an seine Nachbarin, „wie Frau von Seefeld diesem Herrn — — — wie heißt er doch gleich? — diesem Herrn Inspektor oder Verwalter so große Freiheiten einräumen kann."

Die Tante beschäftigte sich eifrig mit ihrem sehr weißen Strickzeuge und räusperte sich nicht ohne Verlegenheit. „Herr Lindenberg hat mitunter ein etwas brüskes Wesen, das ist wahr", erwiderte sie. „Im Uebrigen ist er wirklich ein ganz anständiger junger Mann und von recht guter Familie. Sein Vater ist Geistlicher gewesen."

Herr v. Thal zuckte mit einem unbeschreiblich wegwerfenden Lächeln die Achseln. „Mir will doch scheinen, er verkennt hier bedeutend seine Stellung," sagte er.

Die alte Dame zog mit bedeutungsvollem Hüsteln eine neue, große Strähne Garn aus ihrem Arbeitskorbe hervor und beschäftigte sich eifrig mit derselben. „Meine Nichte," sagte sie dabei, ohne aufzusehen, „weiß so sehr gut einem jeden ihrer Hausgenossen die Stellung anzuweisen, die sie für ihn wünscht. Wirklich merkwürdig gut."

Herr v. Thal biß sich in die Lippen, aber er war doch klug genug, augenblicklich einzulenken und sagte ohne jeden Anflug von Aerger. „Darin haben Sie vollkommen Recht, mein gnädiges Fräulein. Aber ich bitte Sie, warum quälen Sie sich nur mit dieser widerspenstigen Strähne? Gestatten Sie, daß ich Ihnen helfen darf. Ich verstehe wirklich ganz ausgezeichnet, Garn zu halten und habe schon mancher schönen Hand helfen dürfen. Keine Umstände, gnädiges Fräulein; ich bitte darum."

Sein Flehen war so unwiderstehlich, daß Tante Adele nach vielen Entschuldigungen und mit einiger Ziererei ihr Strickgarn Herrn von Thal's weißen, frauenhaft zarten Händen anvertraute, aus deren Pflege er in der That ein Studium gemacht zu haben schien.

Der Gast schien überhaupt jetzt das verlorene Gleichgewicht seiner Laune vollkommen wieder erlangt zu haben. Er wußte selbst das langweilige Geschäft des Garnabwickelns mit so viel liebenswürdigen Bemerkungen zu würzen, daß der Tante Antlitz von Minute zu Minute heiterer erglänzte.

„Und nun, mein gnädiges Fräulein," rief er endlich, „sind Sie mir noch das Ende der vorhin durch Frau von Seefeld's Ankunft unterbrochenen Erzählung schuldig geblieben. Wie begab es sich doch zuletzt, daß diese abenteuerliche kleine Person, diese Schwarz, das Haus verließ?"

Die alte Dame, redselig wie sie war, gab alle Begebenheiten jenes verhängnißvollen Tages zum Besten, und Herrn von Thal schien die Sache ungemein zu interessiren. „Jetzt also," sprach er schließlich, „ist sie fort auf Nimmerwiederkehr. Fast thut es mir leid, denn ich denke noch immer daran, wie oft die halb melancholischen, halb grimmigen Blicke mich belustigt haben, die sie uns zuzuwerfen pflegte."

Die Tante nickte mit dem Kopfe, während ihre Finger sich eifrig bemühten, die letzten mehrfach verschlungenen Garnfäden zu entwirren. „Sie sind ein Bösewicht," sagte sie. „Und das arme Ding konnte auch wohl seinen Plagegeist. Wenn Sie jetzt Vergnügen daran finden, die Bekanntschaft noch weiter zu kultiviren, so ist Ihnen die beste Gelegenheit geboten, da Fräulein Schwarz noch immer in unserer Nachbarschaft weilt."

(Fortsetzung folgt.)

Kleinere Mittheilungen.

[Dem Neid gegenüber.] Ritter Jakob de Gourdon de Genouillac, gewöhnhnlich Galiot genannt, hatte als Jüngling seinem König Karl VIII. von Frankreich ebenso treu gedient, wie als Mann dem Nachfolger Karl's, Ludwig XII. Und als Greis bewährte er sich nicht minder treu unter Franz I., der ihn zum Lohn mit Titeln, Geschenken, Pensionen überhäufte und ihm umfangreiche Landgüter in Overcy verlieh. Die vielen Gnadenbezeigungen zogen dem Ritter den Neid der Hofleute zu, die ihn bei dem Monarchen verhaßt zu machen strebten. Sie vergrößerten seinen Reichthum, übertrieben die Kosten, die er zur Verschönerung seines Landsitzes Assier in Overcy aufgewendet, und brachten es nach und nach wirklich so weit, daß der König den Verdächtigen ein Ohr lieh. Doch in's Herz ließ Franz I. sich den Argwohn nicht sofort dringen, vielmehr eilte er, den ergrauten Diener selbst offen zu fragen, was an den Nachreden wäre. Freimüthig entgegnete Galiot: „Sire, man hat Ihnen die Wahrheit gesagt, ich bin sehr reich, indeß besitze ich weiter Nichts, als was Sie mir gegeben, alle meine Güter gehören Ihnen zu. Nehmen Sie dieselben wieder! Ich werde nicht Ursache haben, mich zu beschweren, ich werde Ihnen auch nicht mit verminderten Ehren dienen!" Gerührt schloß der Fürst den Greis in die Arme und rief: „Liebster Freund, bleibt mich ferner und dienet mir wie bisher! Der Neid vergreift sich an meinem Ruhm, wenn er sich an Euren Gütern vergreift; Dienste, wie die Eurigen, können nicht theuer genug bezahlt werden!"

[Ein Weibertag im Oberelsaß.] Von einem seltsamen Brauche, der früher in den ober-elsässischen Dörfern Weier im Thal, Walbach und Zimmerbach geherrscht, erzählen uns die Rappoltsweiler Annalen des Jahrs 1681 Folgendes: „Alle Weiber dieser drei Orte kamen alle Jahre auf öffentlichem Markt zusammen, die meisten maskirt. Jede hatte etwas zu essen in der Hand. Die eine einen Hafen mit Fleisch, die andere mit Gemüs, wieder eine andere gebraten Fleisch an einem hölzernen Spieß, noch andere etwas anderes an Essenspeise. Sie nahmen aus dem gemeinen Keller Wein, der in zwei Fäßlein auf einem Pferd getragen worden, welches ein maskirtes Weib mit Schellen führte. Jeder Beck und jeder Wirth mußte ihnen einen Laib Brod geben. Die Gemeinde gab ihnen auch zwölf Gulden. Daraus kauften sie einen großen Bock und zierten ihn mit Schellen. Dann zogen sie mit Musikanten auf den Meyerhof, da ihnen der Meyer Butter geben mußte. Sie aßen auf der Landstraße, backten Küchlein und die Reisenden mußten mit ihnen um den Bock tanzen. Ihre Männer durften sich nicht sehen lassen bis auf den Abend. Sie (die Weiber) übten allen Muthwillen aus und schmissen die Fenster ein. Es war den 24. Februar (Matthiastag). Herr Pfarrer Forster hat es mit dem Amtsschaffner abstellen machen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818821026 1-15/fragment/page=0002

steinlegung ist vorläufig der Geburtstag des Kaisers in das Auge gefaßt. Der Bau selbst dürfte eventuell unter Leitung des Architekten Wallot durch Staatsregie erfolgen.

— Brieg, 22. Oktober. (Von Wildbieben erschossen.) Der Förster Trautmann in Poln.-Leipe bei Dambrau ist gestern Abends bei Ausübung seines Berufes von Wildbieben erschossen worden. Trautmann, ein junger, pflichttreuer, erst seit Kurzem verheiratheter Beamter, machte gegen 6 Uhr einen Patrouillengang und gewahrte, als er etwa 100 Schritt vom Waldessaum entfernt war, drei Männer, deren einer eben einen Hasen schoß, während ein zweiter einen Schuß auf den Förster abgab. In die linke Seite getroffen, brach Trautmann zusammen und blieb eine Stunde lang ohne Hülfe liegen. In der Nähe mit Feldarbeiten beschäftigte Leute, welche die Schüsse fallen und einen Schrei hörten, sich aber nicht an den Wald wagten, machten von dem Vorfall dem Amtsvorsteher in Poln.-Leipe Anzeige, der sofort an den Ort der That eilte und für Unterbringung des Verwundeten sorgte. Trautmann war noch im Stande, eine genaue Beschreibung der Verbrecher zu machen. Er starb nach Verlauf von 6 Stunden.

— Crefeld, 21. Oktober. (Zur Volkszählung.) Die gestern von uns reproduzirte, lakonische Mittheilung der Köln. Ztg. wird heute in diesem Blatte folgendermaßen erläutert: Die Thatsache, daß gestern die Seelenzahl unserer Stadt durch die Geburt eines Töchterchens des Invaliden Heinemann 80,000 erreicht hat, gab Abends der Gesellschaft „Verein" hierselbst den Anlaß, eine Sammlung für den neuen Weltbürger zu veranstalten, die 220 Mark ergab.

— Hamburg, 24. Oktober. (Das Expeditionsschiff „Germania",) welches im Sommer von hier nach Kingawa, Cumberlandsund, abging, um daselbst die deutsche Expedition zur Beobachtung des Nordpols zu landen, ist gestern glücklich in der Elbe eingetroffen. Die „Germania" traf am 10. August in Kingawa ein und trat am 6. September die Rückreise an. Bei Abgang derselben war die Beobachtungsstation vollständig eingerichtet, die Häuser waren fertiggestellt und Alles befand sich in der vorzüglichsten Ordnung, so daß die Beobachtungen beginnen konnten.

— Aschaffenburg. Mammuthzahn.) Vor einigen Tagen wurde im Bahnhofe Klingenberg im alluvialen Kies in einer Tiefe von 3 Metern ein Brustkiefer eines riesigen Stoßzahnes von Elpehas primigenius (Mammuth) aufgefunden; das Stück, dem Wurzel und Spitze fehlen, hat eine Länge von 1 Meter 60 Centimeter, am oberen Theile einen Umfang von 61 Centimetern, unten 55 Centimeter und dürfte der vollständige Zahn eine Länge von 4 Metern gehabt haben, also zu den größten der bis jetzt aufgefundenen Stoßzähne dieses ausgestorbenen Thieres zu zählen sein.

Oesterreich. Wien, 23. Oktober. (Verunglückte Luftschiffer.) Der Aëronaut Silberer unternahm gestern vom Prater aus eine Luftfahrt, welche sehr traurig ausfiel. Der Ballon ist in Stockerau verunglückt, indem dem Aëronauten das Seil zur Schließung des Ventils entfiel, daher fiel der Ballon rapid nieder und wurde dann die Gondel eine weite Strecke geschleift, und zwar über den Friedhof; hier riß der Ballon circa acht Grabdenkmäler und mehrere eiserne Kreuze um. Die Mitreisenden erlitten zum Theil schwere Verletzungen und Kontusionen durch das Anschlagen und Aufstoßen auf Kreuze und Steine. Es wurden verzweiflungsvolle Hilferufe aus der Gondel gehört. Die Reisenden wurden ins Gasthaus transportirt und erhalten hier sorgsamste ärztliche Behandlung. Herr Schlittenhelm, der eine der Passagiere, ist schwer verwundet, ebenso Herr Leitner. Der Unternehmer Silberer erlitt Verletzungen leichterer Natur.

Rußland. Petersburg, 24. October. (Des Feuers in den Gromowschen Holzniederlagen) ist man erst in der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr vollständig Herr geworden. Der Schaden wird auf $2\frac{1}{2}$ Millionen Rubel geschätzt. Die Gromowschen Holzniederlagen sind mit einer halben Million in der Ersten russischen Feuerversicherungsgesellschaft, mit einer Drittelmillion in der Gegenseitigen Feuerversicherungsgesellschaft und auch bei englischen Versicherungsgesellschaften versichert. Dem „Berliner Tageblatt" wird über das Feuer noch Folgendes berichtet:

„Die haushohen Gromowschen Holzlager beim Smolnakloster ziehen sich am Newaufer entlang mit einer Ausdehnung von einer Werst Länge und einer halben Werst Breite. Am äußersten Ende des Platzes stand ein altes Stallgebäude, woselbst einige Fuder Stroh untergebracht waren. Dort nächtigten angeblich von Sonntag zum Montag entweder Holzarbeiter oder obdachlose Personen — dies ist bisher nicht sicher festgestellt —, als um drei Uhr früh das Gebäude plötzlich in hellen Flammen stand, welche bei dem herrschenden Winde mit rapider Schnelligkeit auf die angrenzende Holzstapelung, wie auf die Wohnungen der Verwaltung und des Personals der Sägemühle übersprangen. Schließlich ergriff das Feuer auch die unmittelbar am Ufer verankerten beladenen Holzbarken, von denen vierzig Stück vernichtet wurden. Laut anderer Darstellung soll das Feuer im Comptoir des Holzhofs ausgebrochen sein. Die Verlustangaben sind sehr verschieden, doch dürfte der Verlust zwei Millionen Rubel betragen. Davon soll circa die Hälfte versichert sein. Von der angrenzenden Steinkohlen-Niederlage verbrannten 82,000 Pud (à 40 Pfund). Ueber 2000 Arbeiter und mehrere hundert Unterbeamte sind brodlos. Außer der gesammten Feuerwehr waren ein Newadampfer behülflich beim Löschen, und auch aus Kronstadt trafen Dampfbarkassen zur Rettung ein.

— Von dem jüngsten Kaiserbesuch in Moskau) wird nachträglich die folgende, recht charakteristische Episode erzählt: Wie erinnerlich, hatten sich für die Dauer des Kaiserlichen Besuches gegen 8000 Altgläubige als extraordinäre geheime Schutzmannschaft anwerben lassen, und jeder Einzelne hatte vom Moskauer Ober-Polizeimeister Kozlow eine Legitimationskarte erhalten, mit dem Namen Kozlows und mit einer Nummer versehen. Um den Kaiser durch die Anwesenheit einer überaus großen Anzahl Polizisten nicht zu verstimmen, hatte Kozlow Befehl gegeben, die 8000 Altgläubigen Spalier längs des Weges, welchen der Kaiserliche Zug zurücklegen sollte, bilden zu lassen; der Befehl des Ober-Polizeimeisters scheint indessen völlig mißverstanden gewesen zu sein; als General Kozlow kurz vor der Ankunft des Kaisers die betreffenden Straßen inspicirte, sah er zu seinem großen Erstaunen das Spalier folgendermaßen gebildet: in erster Reihe Polizisten, hinter diesen die 8000 angeworbenen Altgläubigen, hinter diesen wiederum Gendarmen und dann endlich das eigentliche Volk. Erzürnt darüber, das man seinen Befehl so schlecht verstanden habe, rief er den Polizisten ein donnerndes „Nasädl! Nasädl!" (zurück!) zu; es scheint aber, das Schicksal habe es gewollt, daß die Befehle des Ober-Polizeimeisters nun einmal nicht richtig verstanden werden sollten: die Polizisten meinten, der Zuruf ihres Chefs gelte den Civilisten, welche sich zwischen ihnen und den Gendarmen befanden, und fingen sofort an, dieselben zurückzustoßen. Die Civilisten (die angeworbenen Altgläubigen) setzten sich zur Gegenwehr, zogen ihre Legitimationskarten hervor und zeigten dieselben den in das Geheimniß nicht eingeweihten Polizisten; es dauerte ziemlich lange, bevor der Sturm sich legte; die Polizei zog sich zurück und ließ die Altgläubigen den ersten Platz behaupten — das Geheimniß war aber kein Geheimniß mehr.

England. London, 24. October. (Typhon.) Eine bei „Lloyds" eingegangene Depesche bestätigt, daß Manilla am 20. d. durch einen Typhon heimgesucht wurde, welcher in der Stadt großen Schaden anrichtete. Zehn Schiffe, darunter die deutschen „Salisbury" und „Schiffswerft", das norwegische „Sofia" und das schwedische „Antoinette" wurden an's Land getrieben. Sechs andere, darunter die deutschen „Comet" und „Präsident Simson" wurden stark beschädigt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

N. Erfurt, 23. October. (Ausfall der Kirchweihfeste. Vereinswesen. Witterung.) Mehrere Gemeinden des Landkreises Erfurt haben beschlossen, in Folge der Ueberschwemmungen und Mißernten ꝛc. dieses Jahr von der Feier des Kirchweihfestes (ebenso für unsere thüringischen Landgemeinden eines der bedeutendsten Feste) Abstand zu nehmen. — Unter den in unserer Stadt für Wohlthätigkeits-, Sittlichkeits- und religiöse Zwecke zusammengetretenen Vereinen ist einer der bedeutendsten der evangelische Männer- und Jünglingsverein. Ueber das gestrige 25jährige Stiftungsfest haben wir bereits berichtet. Von den Mitgliedern dieses Vereines wurde die „Christliche Herberge zur Heimath" gegründet. Auch diese Anstalt hat vielfach Segen gebracht. An der Spitze stehen unsere angesehensten Mitbürger, z. B. Herr Bürgermeister Bindewald, Herr Commerzienrath Kummer, Herr Dr. Schlapp, Herr Pastor Wagner ꝛc. Im letzten Geschäftsjahre wurden 12358 Wanderburschen beherbergt, die Zahl der Pensionäre beträgt 458. Die Einnahmen betragen 27417 ℳ. Vom hiesigen Antibetteleiverein wurden der Anstalt allein 4647 ℳ überwiesen. Die Ausgaben betragen 17380 ℳ. Die immer weiter gehenden Anforderungen an die Anstalt machten es nöthig, dieselbe zu vergrößern. Vom Magistrat wurde dem Vorstande hierzu ein anstoßendes Grundstück überlassen. — Von allen Seiten erlönen jetzt über die Witterung klagen. Auf den kaltigen Berghöhen der Umgegend trocknet kein Futter, der Hafer kommt nicht zur Reife, die sonst schon längst geräumten Erbsen- und Linsenfelder grünen und blühen noch, liefern aber keinen Ertrag. In der Geranieberung von Erfurt bis nach der Unstrut sind die Rüben- und Kartoffelfelder so durchweicht, daß beim Aushacken derselben zwischen die Reihen lange Bretter gelegt werden müssen, um das stete Einsinken der Arbeiter zu verhüten. An Befahren der Aecker ist nicht zu denken. Die in den sofort mit Wasser sich füllenden Löchern liegenden Kartoffelknollen müssen mühsam zusammengelesen und in Säcken oder Körben nach dem nächsten Wege getragen werden. Der größte Theil der Kartoffeln ist faul oder fault in kurzer Zeit von innen heraus. Die Zuckerrüben sind zwar groß aber zuckerarm. Ein Bestellen der Aecker ist zur Zeit unmöglich, und wenn nicht noch längere Zeit andauernd schönes und trockenes Wetter kommt, werden die Aussichten für eine einigermaßen erträgliche Ernte im nächsten Jahre immer ungünstiger. Ein weiteres Bedenken verursacht den Anwohnern der Gera der ungemein gestiegene Grundwasserstand. Fast kein Keller — auch in der Stadt Erfurt — ist ohne Wasser, und bereits werden polizeilicherseits Maßnahmen getroffen, um der Bildung von Miasmen entgegenzutreten, namentlich wird stete Lüftung der Keller und Desinfection der durchfeuchteten Räume anempfohlen und polizeilich überwacht.

⊕ Loburg, 23. October. (Bei den gestern stattgefundenen kirchlichen Wahlen) für Gemeindekirchenrath und Gemeindevertretung wurden die 3 aus dem Kirchenrath ausscheidenden Aeltesten: Justizrath v. Wulffen, Hering und Dieterici wieder gewählt; für die Gemeindevertretung wurden die ausscheidenden Vertreter: Kübitz, Gamlin, v. Hartwig, Hufung, A. Heinemann, Walther ebenfalls wieder gewählt und an Stelle der in Folge Ablebens, Wegzugs und Wahl in den Kirchenrath ausgeschiedenen Mitglieder (Scharawitz, Amtsrichter Siebler-Weißenfels, Dieterici) gewählt die Herren: Mauermeister Steger, Kaufmann Wiegel, Rentier Chr. Kuhle.

t

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 24. October.

Ueber Süd-England, auf der Südostseite der gestern erwähnten Depression im Nordwesten, hat sich wieder ein tiefes Theilminimum ausgebildet, unter dessen Einflusse am Kanal stürmische südwestliche Winde bei Regenwetter wehen, so daß für das nordwestliche Deutschland wieder unruhiges Wetter mit Niederschlägen zu erwarten ist. Ueber Centraleuropa ist bei schwacher, vorwiegend südlicher und südwestlicher Luftströmung das Wetter vorwiegend wolkig bis trübe, vielfach neblig. In nordwestdeutschen Küstengebiete noch heiter ohne erhebliche Aenderungen der Temperatur. In Deutschland fielen seit gestern vielfach Niederschläge, Keitum hatte Abends Gewitter, Borkum Wetterleuchten.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgenannten Städten folgende: Haparanda — 1, Petersburg — 4, Hamburg + 7, Memel + 2, Paris + 11, Karlsruhe + 10, München + 7, Leipzig + 8, Berlin + 8.

Marktberichte.

Magdeburg, d. 24. October. Landweizen 180—192 ℳ, glatter engl. Weizen 162—172 ℳ, Rauhweizen 158—168 ℳ, Roggen 140—150 ℳ, Chevalliergerste 165—185 ℳ, Landgerste 152—164 ℳ, Hafer 135—155 ℳ pr. 1000 kg. **Magdeburger Börse**, d. 24. Oct. Kartoffelspiritus pr. 10,000 Literprocent loco ohne Faß 53,30—53,80 ℳ. Krystallzucker I. 36,00—36,25 ℳ, Kornzucker von 96 % 30,50—30,40 ℳ. Kornzucker von 95 % 29,00—29,50 ℳ. Kornzucker Rend. 88 % 29,10—29,30 ℳ. Nachprodukte 88—75 % 24,00—26,50 ℳ. Tendenz flau. Raffinade 40,50 ℳ. Melis 39,75—40,00 ℳ. Gem. Raffinade 38,00—38,25 ℳ. Gem. Melis I 36,50—37,00 ℳ. Tendenz ruhig.

Berlin, d. 24. October. Weizen loco fest, Termine höher, gekündigt 7000 Ctnr., Kündigungspreis 183 ℳ per 1000 Kilogr. Loco 140—205 ℳ nach Qualität gefordert, schwimmend — ℳ bez., pr. diesen Monat 182—185 ℳ bez., Oct./Nov. — ℳ bez., Nov./Dec. 173,5—174,25 ℳ bez., Decbr./Jan. — ℳ bez., April/Mai 174,5—175,5 ℳ bez., Mai/Juni — ℳ bez. — Roggen loco kleines Geschäft, Termine höher, gekündigt 12,000 Ctnr., Kündigungspreis 145,5 ℳ pr. 1000 Kilogr. bez. Loco 136—148 ℳ nach Qualität bez., inländ. mittel 138—141 ℳ bez., guter 143—145 ℳ bez., hochfeiner 147,5 ℳ ab Bahn bez., pr. diesen Monat 144,75—146 ℳ bez., Oct./Nov. 140,75—141,75—141,5 ℳ bez., Nov./Dec 140,75—141,5—141,25 ℳ bez., Dec./Jan. — ℳ bez., April Mai u. Mai/Juni 137—138 ℳ bez. — Gerste unverändert, pr. 1000 Kilogr., große und kleine, 110—200 ℳ nach Qualität gefordert. — Hafer loco unverändert, Termine fest, gekündigt. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 1000 Kilogr. Loco 115—155 ℳ nach Qualität gefordert, pr. diesen Monat 125 ℳ bez., Oct./Nov. 125,5 ℳ nom., Nov./Dec. 122 ℳ nom., Dec./Jan. — ℳ bez., April/Mai 124 ℳ bez., Mai-Juni 125 ℳ nom. — Mais loco nominell, Termine fest, gekündigt. — Ctnr. Kündigungspreis — ℳ pr. 1000 Kilogr. Loco 160—170 ℳ nach Qualität gefordert, pr diesen Monat 166,75 ℳ bez., Oct.-Nov. 146,5 ℳ nom., Nov./Decbr. 141 ℳ bez., April/Mai 130 ℳ bez. — Erbsen pr. 1000 Kilogr., Kochwaare 164—210 ℳ nach Qualität bez., Futterwaare 147—163 ℳ nach Qualität bez. — Oelsaaten pr. 100 Kilogr. gekündg. — Ctnr. Kündigungspreis — ℳ bez., Winterraps — ℳ bez., Winterrübsen — ℳ bez., Sommerrübsen — ℳ bez., Leinsaat — ℳ bez. — Rüböl, Termine steigend, gekündg. 1000 Ctnr., Kündigungspreis 62,6 ℳ pr. 100 Kilogr. bez. Loco mit Faß — ℳ bez., ohne Faß 61,2 ℳ bez., pr. diesen Monat 62,7 ℳ bez., Oct./Nov. u. Nov./Dec. 62 ℳ bez., Dec.-Jan. — ℳ bez., Jan./Febr. — ℳ bez., Febr. März — ℳ bez., März/April — ℳ bez. April Mai 63,5—64 ℳ bez., Mai Juni — ℳ bez. — Leinöl pr. 100 Kilogr. loco ohne Faß — ℳ bez., Lieferung — ℳ bez. — Spiritus, Termine höher bezahlt, gekündg. 110,000 Liter, Kündigungspreis 53,9 ℳ pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 Liter %. Loco mit Faß — ℳ bez., pr. diesen Monat 53,8 54,1—53,9 ℳ bez., Octbr./Novbr. 53,6—53,4—53 8—53,7 ℳ bez., Nov./Dec., Dec./Jan. u. Jan./Febr. 53,2—53,5—53,3 ℳ bez., Febr.-März — ℳ bez., April/Mai 54,4—54,8—54,6 ℳ bez., Mai/Juni 54,6—54,9—54,8 ℳ bez., Juni/Juli 55,6 ℳ bez. — Spiritus pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 Liter % loco ohne Faß 53,3 ℳ bez.

Weizenmehl Nr. 00 27,50—26,25, Nr. 0 26,00—25,00, Nr. 0 und 1 24,50—23,50. — Roggenmehl höher, gekündg. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 100 Kilogr. unverzst. incl. Sack, pr. diesen Monat 20,10—20,15 ℳ bez., Octbr./Novbr. 20—20,05 ℳ bez., Nov./Dec. 19,55—19,60 ℳ bez., Dec./Jan. — ℳ bez., März/April — ℳ bez., April/Mai 19,35—19,45 ℳ bez.

Leipziger Produktenbörse vom 24. Octbr. Weizen per 1000 Ko. netto loco hiesiger 160—194 ℳ bz., fremder 190—210 ℳ bz. Fest. Roggen pr. 1000 Ko. netto loco hiesiger 147—162 ℳ bz. Fest. Gerste pr. 1000 Ko. netto loco 160—187 ℳ bz., geringe 115—135 ℳ bz. Hafer per 1000 Ko. netto loco 125—135 ℳ bz. Kapskuchen pr. 1000 Ko. netto loco 14 ℳ Bf. Rüböl pr. 100 Ko. netto loco 61,50 ℳ bz., pr. October/November 61,50 ℳ Bf. Ohne Angebot. Spiritus pr. 10,000 Liter-Procent ohne Faß loco 53 ℳ Gd. Unverändert.

Breslau, d. 24. October. Spiritus pr. 100 Liter 100 proz. pr. Oct. 51.40 bez., Oct./Nov. 51,30 bez., April/Mai 52,20 bez. — Weizen pr. Oct. 188,00 bez. — Roggen pr. Oct. 139,00 bez., Oct./Nov. 136.00 bez., April/Mai 136,00 bez. — Rüböl pr. Oct. 62.50 bez., Oct./Nov. 62,00 bez., April/Mai 62,00 bez. — Wetter: Veränderlich.

Stettin, den 24. October. Weizen ruhig, loco 156,00—176,00, pr. Oct. 177,50 bez., Oct./Novbr. 177,00 bez., April/Mai 176,00 bez. — Roggen ruhig loco 120,00—132.00, pr. Octbr. 138,50 bez., Oct./Novbr. 137.50 bez., April/Mai 135,00 bez. — Rübsen pr. Octbr. 283.50 bez. — Rüböl steigend, 100 Kilogr. pr. Oct. 60,50 bez., April/Mai 62,50 bez. — Spiritus fest, loco 52,20 bez., Octbr. 52,20 bez., Nov./Decbr. 51,30 bez., April/Mai 53,30 bez.

Hamburg, d. 24. Octbr. Weizen loco unverändert, auf Termine besser, pr. Oct. 174,00 Br., 173,00 Gd. April/Mai 170,00 Br., 169,00 Gd. Roggen loco unverändert auf Termine fester, pr. Oct. 134,00 Br. 133.00 G. April/Mai 132.00 Br., 131,00 G. Hafer und Gerste unverändert. Rüböl höher, loco —, pr. Mai 64,50. Spiritus fest, pr. Oct. $44\frac{1}{2}$ Br., Nov./Dec. $44\frac{1}{2}$ Br., Dec./Jan. $43\frac{3}{4}$ Br., April/Mai 43 Br. — Wetter: Trübe.

Liverpool, d. 24. October. Baumwolle (Anfangsbericht). Muthmaßlicher Umsatz 6000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 21,000 Ballen amerikanische. — (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1500 Ballen. Amerikaner ruhig. Surats angeboten. Middl. amerikanische Oktober-November-Lieferung $6\frac{8}{16}$, November-December-Lieferung $6\frac{7}{64}$, Januar-Februar-Lieferung $6\frac{3}{32}$, Februar-März-Lieferung $6\frac{1}{8}$, März-April Lieferung $6\frac{5}{32}$, April-Mai-Lieferung $6\frac{3}{16}$, Mai-Juni-Lieferung $6\frac{7}{32}$, Juni-Juli-Lieferung $6\frac{1}{4}$ d.

Petroleum. Berlin d. 24. October. Petroleum 100 kg loco — ℳ bz., pr. diesen Monat 23,1 ℳ Bf. — **Hamburg.** Petroleum behauptet. Standard white loco 7,75 Bf., 7,70 Gd., pr. Oct. 7,65 Gd., pr. Novbr./Decbr. 7,75 Gd. — **Bremen** (Schlußbericht) matt. Standard white loco 7,50 Bf., pr. November 7,50 Bf., pr. December 7,60 Bf, pr. Januar 8,00 Bf., pr. Januar/März 8,10 Bf. — **Antwerpen** (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loco $18\frac{7}{8}$ bz., 19 Bf. pr. October $18\frac{7}{8}$ bz., 19 Bf. pr. November $18\frac{7}{8}$ bz., 19 Bf., pr. Dec. $19\frac{1}{4}$ bz., $19\frac{1}{2}$ Bf. Ruhig. — **New-York** d. 23. Oct.: Petroleum Standard white in New-York $7\frac{3}{4}$ Gd., do. in Philadelphia $7\frac{3}{4}$ Gd., rohes Petroleum in New-York $7\frac{1}{4}$, do. Pipe line Certificats — D. 92 C.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffsschleuse bei Trotha) am 24. October Abends am neuen Unterhaupt 3,64, am 25. October Morgens am neuen Unterhaupt 3,60 Meter.

Wasserstand der Saale bei Bernburg am 24. Oct. 3,11 Meter.

Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Straußfurt am 24. October 1,59 Meter über 0.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 24. October. Am Pegel 2,69 Meter über 0.

Wasserstand der Elbe bei Dresden am 24. October 18 Centimeter unter 0.

Börsennachrichten.

Berlin, d. 24. October. Die heutige Fonds- und Actienbörse eröffnete in wenig fester Haltung und mit meist etwas abgeschwächten Coursen auf spekulativem Gebiet. Die Spekulation hielt sich sehr reservirt und Geschäft und Umsätze bewegten sich in engen Grenzen. Im Wesentlichen gewannen auch heute die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Notirungen und die sonstigen auswärtigen Meldungen einen bestimmten Einfluß auf die Tendenz. Um die Mitte der Börsenzeit machte sich eine festere Stimmung geltend und der Verkehr gewann etwas an Umfang. — Der Kapitalsmarkt wies ziemlich feste Haltung für heimische solide Anlagen auf, und fremde, festen Zins tragende Papiere konnten sich gut behaupten bei stillem Geschäft. — Die Kassawerthe der übrigen Geschäftszweigen blieben ruhig und in den Coursen wenig verändert. — Das Prolongationsgeschäft hat begonnen, ohne bisher größeren Belang zu erreichen. Der Privatdiskont wurde mit $4\frac{1}{2}$ % für feinste Briefe notirt, Geld zu Prolongationszwecken bedang $5\frac{1}{4}$—6 %. — Auf internationalem Gebiet gingen österreichische Creditactien anfangs zu niedrigerer Notiz, später in steigender Tendenz ziemlich lebhaft um; Franzosen und Lombarden nach schwächerer Eröffnung befestigt, andere österreichische Bahnen schwächer. — Von den fremden Fonds fanden Russische Anleihen mehr Beachtung, Russische Noten etwas besser. Oesterreichisch-ungarische Renten behaupteten ruhig. — Bankactien waren ziemlich fest aber ruhig; die spekulativen Disconto-Commandit-Antheile waren bei niedrigerer Notiz ziemlich belebt auch Darmstädter und Deutsche Bank schwächer. — Industriepapiere waren meist fest und ruhig; Montanwerthe wenig belebt, Laurahütte und Dortmunder Union fester und ziemlich lebhaft. — Inländische Eisenbahnactien meist wenig verändert und ruhig; Marienburg-Mlawka ziemlich belebt aber schwächer; Ostpreußische Südbahn etwas höher. — Cöln-Crefelder St.-Actien 111,60 bz. u. Gd.

Course um $2\frac{1}{2}$ Uhr. Schwach. Lombarden 242,00, Franzosen 592,00, Oesterr. Creditactien 528,50, Dortmunder Union St.-Prioritäten 103,7 n, Laurahütte 135,37, Darmstädter Bank 157,50, Deutsche Bank 150,00, Disconto 207,25, Wiener Bankverein 199,00, Dortmund-Enschede —,—, Freiburger 105,12, Mainzer 100,50, Marienburg 120,00, Rechte Oderuferbahn 180,25, Oberschlesische 259,12, Galizier 134,25, Buschtehrader Bahn 77,25, Rumänier 102,62, Oesterr Papierrente 65,12, Oesterr. Silberrente 66,12, Italiener 88,00, Russen alte 85,25, Russen neue 89,50, Russen 1880er 70,25, Oesterr. Goldrente 81,87, 4 % Ung. Goldrente 74,37, Russische Noten 204,00, Russ. Orient II. 55,57, do. III. 55 62, Ostpreuß. 79,25.

Telegraphische Depeschen.

Baden-Baden, 24. Oktober. Se. Majestät der Kaiser ertheilte gestern Nachmittag dem Coadjutor von Straßburg, Bischof Stumpf, eine Audienz. Heute Vormittag nahm der Kaiser mehrere Vorträge entgegen.

Paris, 24. Oktober. In Monceau-les-mines haben seit 48 Stunden keine weiteren Ruhestörungen stattgefunden. Wie es heißt, hätte man Beweise für die Existenz einer internationalen Gesellschaft, deren Sitz in Genf sein solle und deren Zweck die Zerstörung des Eigenthums wäre. Zahlreiche aufgefundene Korrespondenzen bewiesen, daß zwischen den französischen Mitgliedern und dem dirigirenden Comitee in der Schweiz, bei denen sich mehrere hervorragende russische Nihilisten befänden, Beziehungen unterhalten worden seien.

Belgrad, 24. Oktober. Der König und die Königin begaben sich heute Vormittag 11 Uhr, von der Bevölkerung überall mit jubelnden Zurufen begrüßt, nach der Metropolitkirche, wo anläßlich der Errettung des Königs ein Tedeum abgehalten wurde. Bereits sind dem Könige von mehreren auswärtigen Monarchen und aus allen Schichten der serbischen Bevölkerung Beglückwünschungen zugegangen.

Kairo, 24. Oktober. Heute früh wurde die gesammte Korrespondenz, welche Arabi seit 2 Jahren geführt hat, mit Beschlag belegt und dem englischen Generalkonsul Malet übergeben. Dieselbe enthält u. A. einen umfangreichen Briefwechsel mit Konstantinopel und die Verhandlungen, welche in den Sitzungen des Ministeriums unter dem Vorsitz Mahmud Paschas gepflogen wurden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818821026 1-15/fragment/page=0003

Berliner Börse v. 24. October.

Fonds- und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	101,50bz
Consolidirte Anleihe	4½	104,30B
do. do.	4	100,90bz
Staats-Anleihe	4	100,30bzG
do. 1852/53	4	100,30bzG
Staats-Schuldscheine	3½	98,90bzG
Preuß. St.-Pr.-Anl. v. 1855	3½	146.75G
Ostpreußische Prov.-Oblig.	4½	— —
Pfandbriefe: Landschaftliche Central	4	100,80bz
Kur- und Neumärkische	4	101,60bz
Ostpreußische	3½	91,10B
do.	4	100,40bzG
Pommersche	3½	90,20bz
do.	4	100,75B
do.	4½	101,70bz
Posensche, neue	4	100,50G
Sächsische	4	100,90G
Schlesische	3½	93,25G
Westpreuß., ritterſch.	3½	90,50B
do. do.	4	100,70B
do. II. Serie	4½	100,60B
do. do.	4	100,40B
Rentenbriefe: Kur- und Neumärkische	4	100,90B
Pommersche	4	100,60B
Posensche	4	100,40B
Preußische	4	100,30bz
Rheinische u. Westfälische	4	100,60B
Sächsische	4	100,60bz
Schlesische	4	100,80B
Bad. Prämien-Anleihe 1867	4	132,20bzG
do. 35-Fl.-Loose	—	213,25G
Bayr. Prämien-Anleihe	4	133,80bz
Braunschw. 20-Thl.-L. p. St.	—	98.75B
Cöln-Mind. Präm.-Anleihe	3½	127,00B
Dessauer St.-Pr.-Anleihe	3½	129,00bz
Goth. Gr. Präm.-Pfandbr.	5	116,60bz
Lübecker 50 Thl.-L. p. St.	3½	184,00bz
Meining. 7 Fl. Loose	—	27.50bzG
Oldenb. 40-Thlr.-L. p. St.	3	149,10bz

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	88,25B
Oesterreichische Gold-Rente	4	82,00B
do. Papier-Rente	4⅕	—
do. Silber-Rente	4⅕	66,20bz B
Oest. Credit 58er p. Stück	—	325,50B
do. Lott.-Anleihe 1860	5	120,25bzG
do. do. 1864	—	324,50B
Rumänier	8	— —
do. Staats-Obl.	6	102,75bzG
Russ. consol. Anleihe 71/72/73	5	85,25bz
Russische Anleihe von 1877	5	—
do. von 1880	4	70,40bz
do. Orient-Anleihe	5	55,75B
do. Nicolai-Obligat.	4	76,30bz
do. Prämien-Anleihe 64	5	134,00B
do. do. 66	5	130,00bzB
do. Boden-Cred.	5	81,25bzB
Türkische Anleihe 65	fr.	13,25G
Ungarische Goldrente	6	102,20bzG
do. do.	4	74,60bzB
Ungar. St.-Eisenb.-Anleihe	5	96,25bzG

Hypotheken-Certificate.

Anh. Landesb.-Hyp.-Pfdbr.	5	103,20bz
Preuß. Hypoth.-Act.-Bank	4½	105,25bzG
do. do. do.	5	109,50bzG
do. do. do.	5	102,00bzG
do. do. do.	5	106,00bzB
Kl.H.B.Pr.-Bod.-C.rz.à110	5	110,40G
do. do. do. 100	5	100,40G
Nordd. Grund-Cred.-Bank	5	100,00G
Pomm. Hyp.-Bk. (rz. 120)	5	106,00bz
Kdb. Pfdbr. Centr.-Bod.-Cr.	4	—
Unk. do. do. rückz. à 110	5	112,75B
do. do. do.	4½	107,50G
do. do. rückz. à 100	5	105,90bz
do. do. do.	4	99,00bzG
Gothaer D. Grundcred. Bf.	5	107,90bz
do. do. rückz. à 110	4½	102,50B
Krupp'sche Obligat. abgest.	5	110,25B
Oesterr. Bod.-Cred.-Pfdbr.	4½	102,00bzG
Südd. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	100,90G
do. do.	4½	100,40bz
Russ. Ctr.-Bd.-Cred.-Pfdbr.	5	71,40B
Schwed. Hyp.-Bank de 1874	4½	100,90B

Bank-Papiere.

Wo bei den Effekten ein anderer Zinsfuß nicht notirt ist, werden 4% Zinsen berechnet.

Dividende	1880	1881	
Aachener Disconto	6	3	102,00bzG
Allg. D. Handels-Ges.	6	7	85,00bz
Amsterdamer Bank	7¼	7½	122,75G
Bank f. Rheinl. u. Westf	1½	2	37,00bz
Bergisch-Märkische Bank	7	6⅔	115,00G
Berliner Cassenverein	9⁹⁄₁₀	10¼	—
do. Handelsgesellsch.	5½	6	67,50bzB
Braunschweiger Bank	4⅔	5	99.75B
do. Creditbank	6	6	106,60G
Breslau. Diskontobank	6	5	87,60G
Coburger Creditbank	3	4½	82,50bz
Darmstädter Bank	9½	10	157,50bz
do. Zettelbank	5⅙	5¼	110,10bzG
Dess. Credit-Anst., neue	4⅔	6⅔	95,10bz
do. Landesbank	7	7	119,25bzG
Deutsche Bank	10	10½	150,25bz
do. Effekt. u. Wechs.-Bank Hahn 40%	12	13½	132,75G
do. Genossenschaft	7¾	8	128.50B
Deutsche Nat.-Bank	40	40	125,00G
Diskonto-Commandit.	10	11½	207,50bz
Geraer Bank	2	6	99,60bzB
Hannoversche Bank	5½	5½	109,00B
Leipziger Creditanstalt	9	9	157,50G
Magdeburger Bankv.	3	4	96,50bz
Meininger Creditbank	5	2	91,50B
Norddeutsche Bank	10	10½	163.75G
Nordd. Grundcredit	0	6	45,00bzG
Oest. Krd.-A. p. St.	11¼	10¹³⁄₁₆	
Preuß. Bod.-Cred.-Anst.	6⅙	6⅔	108,60bzB
do. Ctr.-Bod.-Cr.-Anst.	8½	8¾	123,60bzG
Reichsbank	6	6⅔	149,25B
Sächsische Bank	6⅙	5⅚	122,60G
Schaffhausen. Bankv.	3⅓	3½	89,40bz
Schlesischer Bankverein	6	6	109,10G
Weimarische Bank	5	5⅔	93,50bzG

Industrie-Papiere.

Bazar	7½	7¾	
Brauerei Ahrens		3	67,90bz
do. Böhmisches	9	9	—
do. Bock	2	0	54,00bzB
do. Königstadt	0	0	42,00bz
do. Tivoli	3⅓	3⅓	83,10bzG
do. Unions	0	1⅔	65,00bz
Chem. Fabr. Leopoldsh.	5	9	124,00bzG
Leopoldshall St.-Pr.	5	9	127,10G
Cröllwitzer Papierfabrik	12	16	200,00bzB
Dessauer Gas	13	13	169,50bz
Eilenburger Cattun	0	—	— —
Eisenbahnb. Görlitzer	5	8	121,25bzG
do. Oberschlesische	0	0	69,50bzG
Glauziger Zuckerfabrik	4	5	85,40bz
Immob.-Gesellsch. Berl.	5	4¾	79,50G
Körbisdorf. Zuckerfabr.	9	12	170,00G
Masch.-Fabr. Anhalter	2	4	98,00G
do. Egels	0	0	2,50bzG
do. Freund	0	0	14,50bz
do. Hallesche	20	20	226,75G
do. Hannoversche	0	—	13,50bz
do. Linke, Breslau	6⅔	5⅛	119,30G
do. Schwartzkopf	2	—	102,60bz
do. Sudenburger, c.	13	20	223,00G
do. Wöhlert	0	0	8,25bz
do. Zeitzer	7	—	142,75G
Reuß. Wagenfabrik	½	¾	30,00bzG
Nordhäuser Tap.-Fabr.	7	7	122,75G
Omnibus-Gesellschaft	4	2	136,75B
Pferdebahn	9	9½	184,75bzG
Union Tabak	4½	0	47,50G

Bergwerks-Hütten-Gesellschaft.

Arenberg, Bergbau	6	3	150,00B
Bergisch-Märk. Bergw.	6	—	10,50G
Bochum, Bergw., A.	3	0	93,50bz
do. do. B.	0	0	44,90bz
do. Gußstahlfabrik	2½	—	97,50bz
Bonifacius	0	0	71,90bzG
Borussia, Bergwerk	0	0	100,00B
Braunschweiger Kohlen	0	2	54,00bz
Dortmunder Union	0	0	16,10G
do. abgest. 400 M.	0	0	24,00B
do. abgest. 300 M.	0	0	33,00B
do. 6% St.-P.L.A.	2½	0	104,00bzG
do. Obl. rz. 110 (5	—	—	105,90bzG
do. Bergb.-Obl. (6	—	—	101,00G
Duxer Kohlenverein	0	0	39,50bzB
Gelsenkirchener	7	7½	131,25bzG
Georg-Mar.-Bergw.-B.	5	—	88,25bz
do. do. St.-Pr.	5	—	96,00B
Greppiner Werke	2	4	81,00G
Harkort Bergwerk	6½	3⅓	76,00bzG
Harpener Bergw.-Ges.	5½	—	111,00G
Hibernia	7½	4	92,25bz
Hörder Hüttenverein	2	—	57,00bz
Köln-Müsener Bergw.	0	—	34,00bz
Königs- u. Laurahütte	4	6	135,50bzB
König Wilhelm	0	0	36,25bzG
Lauchhammer	0	0	38,50bz
Louise Tiefbau	1	1	43,40bzG
Magdeburger	4	3⅓	132,10bz
Marienhütte	0	0	46 50bz
do. Conv.	3	5	85,90bz

Dividende	1880	1881	
Mechernicher	13	13	194,00B
Phönix, Bergwerk, A.	3	6	93,50bzB
do. do. B.	0	0	41,80G
Pluto, Bergwerks-Ges.	1	0	68,50bz
Salzwerke (Eggestorf)	6	6½	109,75bzG
Schlesische Zinkhütten	5½	6	105,75B
do. St.-Pr.-A. (4½	5½	6	111,50bzG
Thale, Eisenwerk	0	—	25,00B
Westfäl. Draht-Industr.	9	10	131,00bzB
Wissener, Stamm-Pr. (6	—	—	80,00G

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Aachen-Mastricht	¾	¾	50,10bzG
Altona-Kieler (4	8⅔	10	224,75G
Berlin-Anhalt	6	6¹⁄₁₀	152,75bzG
Berlin-Dresden	0	0	14,50bzB
Berlin-Hamburg	14¼	17½	365,70bzB
Breslau-Schwd.-Freib.	4¾	4½	105,00G
Halle-Soran-Gubener	0	0	18,70B
Mainz-Ludwigshafen	4	3⅗	160,70bz
Marienburg Mlawa St.	¼	3⅛	120,50bz
Nordhausen-Erfurt gar.	0	0	25,50bzG
Oberschl. A.C.D.E. (3½	10⅘	11³⁄₁₀	259,30bz
do. B. gar. (3½	10⅘	11³⁄₁₀	197,50bz
Ostpreußische Südbahn	0	0	79,50bzG
Rechte Oderuferbahn	7¹¹⁄₁₂	9	180,25bz
Stargard-Posen gar. (4½	4½	4½	102,40bzB
Weimar-Gera gar.	4½	4½	49,30G
Amsterdam-Rotterdam	7¹³⁄₂₀	7½	143,25bz
Aussig-Teplitz	14	14¾	247,25bz
Böhm. Westb. 5% gar. (5	7	7½	130,75G
Elisabeth-Westb. gar. (5	5	5	90,50G
Galizische Carl-Ldw.-B.	7,788	7,262	134,60bz
Oesterr.-Franz.-Staatsb.	6	6⅕	592,50a3,50
do. Nordwestbahn (5	4⅕	4³⁄₁₀	334,00bz
do. B.	5	5	394,00bz
Rumänier	3½	3⅓	60,00G
Russ. Staatsb. 5% gar. (5	7,34	5	126,40G
Russische Südwestb. gar.	5	5	61,25bz
Schweizer Westbahn	0	0	21,50bzG
Südöst. (Lomb.)	0	4⅕	242a3bz
Turnau-Prager	7	8½	—
Warschau-Wien	10	5	170,00bzG
Halle-Soran-Guben (5	5	3½	91,25bzG
Marienb.-Mlawa St.-Pr.	5	5	111,25bzG
Nordhausen-Erfurt. (5	5	0	90,50bz
Oels-Gnesen	0	1½	66,25bzG
Ostpreuß. Südbahn. (5	2½	5	103,00bzG
Rechte Oderuferbahn (5	7¹¹⁄₁₂	9	176,40bz
Saalbahn (5	0	1⅞	78,10G
Weimar-Gera (5	0	0	41,50bzB

Vom Staat erworbene Eisenbahnen.

	Zfs.	
Bergisch-Märkische St.-Act.	4	125,60bzB
Berlin-Görlitz do.	4	35,00G
Berl.-Görl. Prior.	5	99,90G
Berlin-Stettiner St. Act.	4¾	117,40bz
Märkisch-Posener do.	4	36,80B
Märkisch-Posener St.-Prior.	5	120,50bzG
Magdeb.-Halb. B. St.-Pr.	3½	— —
do. mit neuen Zinscoup.	3½	86,00bzG
do. mit Talon	3½	—
do. C. St.-Pr.	5	— —
Münster-Hamm. St.-A.	4	— —
Niederschl.-Märk. do.	4	100,25B
Rheinische do.	6½	162,90bz
do. B. (gar.) do.	4	100,80bz
Thüringer A. do.	8½	212,50G
do. B. gar. do.	4	101,70bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien und Obligationen.

	Zfs.	
Bergisch-Märkische I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. S. v. St. 3½ g.	3½	92,30bz
do. III. L. B. do.	3½	92,30bz
do. do. L. C.	3½	92,25bz
do. IV. Serie	4½	—
do. V. Serie	4½	101,90bzB
do. VI. Serie	4½	102,90B
do. VII. Serie	4½	102,30B
do. VIII. Serie	4½	102,10bz
do. IX. Serie	5	105,00B
do. Dortm.-Soest II. S	4½	— —
do. Nordb. (Friedr.-W.	4½	102,00B
Berlin-Anhalter Lit. B.	4½	101,90B
do. Lit. C.	4½	101,90B
Berlin-Dresden v. St. gar.	4½	102,00G
Berlin-Görlitzer	4½	101,50G
do. Lit. B.	4½	101,50bzG
do. Lit. C.	4½	101,60bzB
Berl.-Potsd.-Magdeb. C.	4	100,10G
do. do. E.	4½	101,60B
Berl.-Stett. II. Em. gar. 3½	4	100,25bz
do. III. Em. do.	4	100,25bz
do. VI. Em. do.	4	100,25bz
Breslau-Schweid.-Freib. E.	4½	— —
do. Lit. K.	4½	102,25B
do. 1879	5	104,90bzG
Cöln-Mindener II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4	— —
do. 3½ gar IV. Em.	4	100,50bzB
do. VI. Em.	4½	104,50G
Halle-Soran-Guben gar.	4½	101,60G
Magdeburg-Halberst. v. 1865	4½	101,50bz
Magdeburg-Leipz. Lit. A.	4½	103,80G
do. do. Lit. B.	4	100,25G
Magdeburg-Wittenberge	3	83,50bz
Mainz-Ludwigshafen gar.	4½	— —
do. do. 1878	5	105,00bzB
Niederschlesisch-Märk. I. S.	4	100,30G
Oberschlesische gar. E.	3½	—
do. gar. 3½ F.	4½	103,25bz
do. G.	4½	102,90G
do. gar. 4% H.	4½	103,00G
do. von 1879	4½	105,00bzG
Ostpreußische Südbahn	4½	102,75G
Rechte Oderufer	4½	103,00G
Rheinische II. Em. v. St. gar.	3½	— —
do. von 62 u. 64	4½	101,80bzG
Rhein-Nahe v. St. gar. I. S.	4½	99,80G
Schleswig-Holsteiner	4½	—
Thüringer I. Serie	4	100,50G
do. IV. Serie	4½	101,60G
do. V. Serie	4½	101,60G
do. VI. Serie	4½	101,60G
Dux-Bodenbach	5	86,40G
do. do. II.	5	85,50G
Dux-Prag	fr.	86,70bzB
Elisabeth-Westb. 1873 gar.	5	86,80G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn gar.	5	85,50bzG
do. do. gar. III. Em.	5	— —
do. do. gar. IV. Em.	5	— —
Kaschau-Oderberg gar.	5	82,90bzB
Kronprinz-Rudolf-B. gar.	5	85,40bzB
do. do. 1872er gar.	5	85,30B
Lemberg-Czernowitz gar.	5	79,10B
do. do II. Em.	5	85,70B
do. do. III. Em.	5	82,75G
Oesterr.-Fr.-Stsb.. alte gar.	3	384,25bz
do. neue gar.	3	384,70bzB
do. do. neue II. Em.	3	105,20bzG
Oesterr. Nordwestbahn gar.	5	87,50G
do. Lit. B. Elbethal	5	86,30G
Reich.-Pard. (Süd.-N. Verb.)	5	86,00G
Südöst. Bahn (Lomb.) gar.	3	285,00bz
do. do. neue gar.	3	287,00bz
do. do. Obl. gar.	5	101,60bz
Ungar. Nordostbahn gar.	5	78,25G
do. Ostbahn gar.	5	77,00B
do. do. II. Em.	5	95,00bzB
Reich.-Pard. Gold-Prior.	5	103,40G
Charkow-Asow gar.	5	82,25B
do. in St. à 20,40 M. g.	5	— —
Chark.-Krementschug gar.	5	89,50bz
do. do. in Sterl. St.	5	— —
Jelez-Orel gar.	5	90,50B
Jelez-Woronesch gar.	5	87,70bz
Koslow-Woronesch gar.	5	96,50bzB
Kursk-Charkow gar.	5	91,00B
Kursk-Kiew gar.	5	99,25bzG
Mosko-Rjäsan gar.	5	101,90bz
Mosko-Smolensk gar.	5	92,60bz
Rjäsan-Koslow gar.	5	100,30bzG
Rybinsk-Bologoye	5	82,60bz
do II. Em.	5	74,00B
Schuja-Iwanowo gar.	5	91,00B
Warschau-Teresp. gar.	5	92,60bz
Warschau-Wien. II. Em.	5	98,00bzB
do. III. Em.	5	97,75bz
Gr. Russ. Staatsbahn gar.	3	62,00bz

Wechselcours.

Amsterdam	100 Fl.	8 T.	168,00bz
London	1 L. S.	8 T.	20,39bz
Paris	100 Fr.	8 T.	80,70bz
Wien, österr. W.	100 Fl.	8 T.	170,90bz
Petersburg	100 SR.	3 W.	202,75bz
Warschau	100 SR.	8 T.	203,15bz

Diskonto Berlin Wechsel 5%, Lombard 6%.

Gold-, Silber- und Papiergeld.

Souvereigns	— —
20-Francs-Stücke	— —
Dollars	— —
Imperials	— —
Oesterreichische Banknoten	171,15bz
do. Silbergulden	— —
Russische Banknoten	204,60bz

Prämienschlüsse

	November.	December.
Breslau-Schw.-Fr.	106¼/1¼	—
Mainz-Ludwigsh.	101½/1	102½/1½
Meckl.-Fr.-Fr.	—	—
Oberschl. A. C. D.	262½/2½	264½/3½
Rechte Oder-Ufer	—	—
Galizier	136¼/1¼	137½/2½
Oesterr.-Franz.-St.	602½/8½	—
do. Nordwestb.	360½/8	—
do. Südb. Lomb.	—	—
Elbethal	406/8	—
Böhm. Westbahn	—	—
Darmstädter Bank	—	—
Deutsche Bank	—	—
Diskonto-Gesellsch.	211/211½/3	213¼/4½
Preuß. Boden-Cred.	109¾/1¼	—
Oesterr. Cred.-Anst.	538½/8	—
Dortmund. St.-Pr.	106/2	107/3
Laurahütte	137¾/2½	—
Oesterr. 1860er L.	—	—
do. Goldrente	—	—
do. Papierrente	66/½	66¼/¾
Ung. Goldrente	75¼/½	75½/¾
Italiener	88,90/⅗	89¼/0,90
Russen, 1880er	71/½	—
Rumänische 6%	—	—
Russ. Banknoten	205/1¼	205¾/1½
Orient-A. III.	56¼/½	56½/¾

Leipziger Börse v. 24. October.

	Zfs.	
Deutsche Reichs-Anleihe 5000—2000 M.	4	101,60bz
do. 1000 M.	4	101,65bz
do. 500—200 M.	4	101,65bz
Königl. Sächs. Renten-Anl. 5000—3000 M.	3	80,85bz
do. 1000 M.	3	81,00B
do. 500 M.	3	80 90G
do. 500 M.	3	81,00B
do. Staats-Anl. v. 1830 1000 u. 500 T.	3	99,00G
do. von 1830 200 u. 25 T.	3	99,00G
do. do. von 1855 100 T.	3	99,55B
do. do. von 1847 500 T.	4	101,10G
do. do. 1852—68 500 T.	4	101,35bz
do. do. von 1869 500 T.	4	101,35bz
do. do. 1852—68 100 T.	4	101,25G
do. do. von 1869 100 T.	4	101,25G
do. do. do. 50 u. 25 T.	4	101,75bz
do. do. 1870 100 u. 50 T.	4	101,25G
do. do. v. 1867 abg. 5% 500 T.	4	101,35bz
do. do. do. 100 T.	4	101,25G
do. Lö.-Zitt. L.A. 100 T.	3½	95,60G
do. do. Lit. B. 25 T.	4	101,25G
Allg. D. C.-A. zu Leipzig	4	157,75bzG
Gothaer Privatbank	6½	122,75B
Aussig-Teplitzer	4½	104 20G
Böhmische Nordbahn 1871	5	86,25G
Buschtiehrader, alte	5	85,95G
do. von 1871	5	85,70G
do. von 1872	5	85,55G
Graz-Köflacher von 1872	5	82,70B
K.-Fr.-Josephbahn von 1871	5	86,80B
Schuldsch. Mansf. Gewerksch.	4½	103,75G
do. do.	5	101,25G
do. Em. 1875	5	104,00bz
Leipziger Stadt-Obl. 1868	4½	102,90G
do. do. 1876	4½	104,20bz
S.-Th.-Braunk.-B. St.-Act.	4	141,10G
do. do. St.-Prior.	5	144,50B

Bekanntmachung.

Wir erinnern an die Zahlung der ult. September cr. fällig gewesenen Kämmerei-Gefälle, als:

Erbzinsen, Heugeld, Erbpächte, Canon u. Kalandszinsen.

Halle, den 12. October 1882. **Der Magistrat.**

National=liberale Partei.

Zur Feststellung des Verhaltens unserer Parteigenossen bei den Wahlen zum Abgeordnetenhause findet am

Donnerstag den 26. October früh 9 Uhr,

also **eine** Stunde vor der Wahl,

im Gasthof zur „Stadt Zürich“ in Halle a/S., gr. Klausstraße Nr. 41

eine Vorversammlung statt.

Zur Theilnahme an dieser Vorversammlung laden wir die **national=liberalen Wahlmänner** aus dem **Saalkreise** und aus **Halle** mit der Bitte ein, daß dieselben pünktlich zur angegebenen Zeit und vollzählig erscheinen möchten.

Halle a/S. **Das national=liberale Wahlcomité.**

Am **2. November 1882**

Ziehung der in der Serie gezogenen sicher gewinnenden

k. k. Oesterreichischen fl. 500=Loose

Hauptgewinn Oe.-W. fl. **300,000, 50,000, 25,000** rc. rc. (50 höhere Gewinne). Niedrigster Gewinn **fl. 600.** Loose hierzu à **M 2300** und exclusive niedrigsten Gewinnes à **M 1300, ½ M 650, ¼ M 325, ⅕ M 260, ¹⁄₁₀ M 130, ¹⁄₂₀ M 65, ¹⁄₄₀ M 33.** Pläne, Listen und Auskunft gratis.

Moriz Stiebel Söhne, Bankgeschäft in **Frankfurt a/M.**

Baumeistern, Haus= u. Bauherren rc.

die ergebene Anzeige, daß die Niederlage des rühmlichst bekannten

Dr. H. Zerener'schen **Antimerulion** (Gegen Schwamm)

sich bei Herren **Helmbold & Co.** in **Halle a. S.** und bei Herrn **M. Wegener** in **Schkeuditz** befindet und zu billigen Preisen (**bei Originalgebinde** mit hohem Rabatt) abgegeben wird.

Das Antimerulion ist als erstes, alleinig patentirtes u. prämiirtes Imprägnir- u. Isolir-Material in 100 000 Verwendungen erprobt u. durch div. Verfügungen höchster Militair-, Ministerial- u. Regierungs-Baubehörden gegen Schwamm, Stock, Fäulniß, Feuchtigkeit, Wurmfraß u. Feuersgefahr empfohlen u. angeordnet. Prospect, Rath u. Auskunft, auch zur Anl. v. Eiskellereien rc. gratis.

Gustav Schallehn, Chem. Fabr., **Magdeburg.**

Schmiedeis. Röhren

aller Art, auch verzinkte, in allen Dimensionen vorräthig bei

Otto Linke Nachf.

Phosphorpillen

zur Vertilgung der Feldmäuse hält vorräthig **die Adlerapotheke** in **Halle a/S.**

Majoran,

sehr schön in Bündeln und gerebbelt, empfiehlt ausgewogen u. für Wiederverkäufer **billigst M. Waltsgott.**

Frauen-Verein zur Armen- u. Krankenpflege.

Auch in diesem Jahre beabsichtigen wir wieder einen Weihnachtsbazar zu veranstalten und richten an die geehrten Gönner unseres Vereins die freundliche Bitte, uns durch Geschenke jeglicher Art zu unterstützen und sind die Unterzeichneten zu deren Annahme gern bereit. Zugleich wiederholen wir hier nochmals die Bitte um recht zahlreiche Betheiligung an unserm Nähverein, welcher jeden Donnerstag v. 2½ Uhr an in unsrer Anstalt, Martinsberg 14, abgehalten wird.

Frau **v. Voß,** Königsplatz 2. Frau **Bethcke,** Burgstraße 30/31. Frau **Thümmel,** Mühlweg 1. Frau **Ehrenberg,** Karlstr. 4. Frau **Guirard,** Geiststr. 72. Fräul. **Kirchhoff,** Martinsberg 8 b. Fräul. **Streiber,** Königsstr. 8.

Alle Buchhandlgn. u. Postanst. nehmen Abonnements an. Preis pro Qu. 4 Mark. G. Schwetschke'scher Verlag in Halle a/S.

Die Natur. No. 44.

Illustrationen: 10 Fig. zu: „D. Vorhandensein u. d. Wirkung d. Elektrizität“ rc.

Inhalt: Unsere südeuropäischen Kriechthiere m. besond. Berücksichtigung ihrer Lebensweise. Von Dr. Friedrich Knauer. I. — Das Vorhandensein u. d. Wirkung d. Elektrizität an d. Kontakt-Flächen isolirter Leiter. Von Prof. Dr. Ed. Schöbl. I. — Die Thomson'sche Expedition nach d. Tanganyika. II. — Literatur-Bericht. Botanische, Hygienische, Astronomische, Kleinere Mittheilungen rc. rc.

Hôtel u. Café David.

Table d'hôte um 1 Uhr, im Abonnement 1 Mark.

R. Heller,

zugleich Inhaber des **Hôtel Heller** zum **Bamberger Hof** in **Leipzig.**

Glafey's Nachtlichte, Glafey's säurefreie, im Regen nicht abfärbende Patent-Sparwichsen, Glafey's chemisches Schnellputzpulver für Metall.

Neueste Prämiirung: Nürnberg 1882. Silberne Medaille „für vollkommene Ausführung der Fabrikate in jeder Beziehung“.

Ich entließ den Commis **Brückner** heute plötzlich wegen seines ungebührlichen Benehmens und sonstiger Vorkommnisse aus meinem Geschäft.

Freyburg a/U., 15. Octbr. 1882.

A. Rauchhaupt.

Mein gut geh. **Destillationsgesch.** in bester Lage **Berlins** will ich Umst. halber billig verkaufen. Adr. erbitte mir Kochstr. Nr. 37 b. **Longino** zukommen zu lassen.

Bekanntmachung.

Ich habe mich hier in Halle als Rechtsanwalt niedergelassen u. wohne gr. Märkerstr. 26 in unmittelbarer Nähe des Marktes.

Dr. jur **Kaehne, Rechtsanwalt.**

Eine ganz neue eichene fein geschnitzte kleine Loge,

für **Hôteliers rc. passend,** auch als **Kassa** verwendbar, ist **sehr billig** zu **verkaufen. Wo?** sagen **Haasenstein & Vogler** in **Halle a/S.**

Tücht. Verkäuferinnen, 1 ält. geb. Mädch., d. ff. Küche erl., zur Stütz. d. Hausfr., **1 ält. Kochmamsell** f. Privath., **1 Köchin, 3 Stubenmädch.** sofort gesucht d. **Emma Lerche, gr. Schlamm 9.**

Gruben-Schienen, Schienen-Nägel,

sowie alle Sorten **geschmiedete, geschnittene** und

Draht-Nägel

empfehlen **billigst,**

Eiserne Karren

verschiedener Form und Größe.

in jeder Tragkraft vorräthig bei

Otto Linke Nachf.

in Halle a/S., Königsplatz 6.

Annoncen aller Art werden prompt und zu Original-Preisen an alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen befördert durch **J. Barck & Co.,** gr. Ulrichsstrasse 49.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs=Anzeige.

Heute wurden durch die glückliche Geburt eines muntern kräftigen Jungen hoch erfreut

Gutsbesitzer **A. Körting** und **Frau.**

Wörmlitz, d. 24. October 1882.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Beilage zu № 251 der Hallischen Zeitung im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Donnerstag den 26. October 1882.

Verhandlungen der Strafkammer III des Landgerichts zu Halle a. S.

am 12. October 1882.

Präsident: Landgerichtsrath Dr. Thümmel; Beisitzer: Landgerichtsräthe Holtze, Metsch, Landrichter von Bruchhausen und Kindel; Staatsanwaltschaft vertreten durch Staatsanwalt Boswinckel; Gerichtsschreiber: Perschiedene Referendarien.

Der Hofmeister Christian Richter aus Hadersleben bei Eisleben war vom Königl. Schöffengericht zu Eisleben, laut Erkenntniß vom 31. August d. J., wegen Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Hiergegen hatte derselbe rechtzeitig Berufung eingelegt und hatte dieselbe insofern Erfolg, als der Angeklagte unter Aufhebung des erstinstanzlichen Erkenntnisses wegen einfacher körperlicher Mißhandlung zu nur 10 Mk. Geldbuße eventl. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde. — Aehnlich verhielt es sich mit der Berufung des Formers Friedrich Schulze aus Salza bei Nordhausen. Derselbe war vom königlichen Schöffengericht zu Hettstedt, laut Erkenntniß vom 24. August d. J., wegen Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Die hiergegen rechtzeitig eingelegte Berufung hatte insofern Erfolg, als die Strafe auf 4 Monate Gefängniß herabgemindert wurde. — Die Berufung des Handarbeiters Gustav Schreiber aus Eisleben gegen das ihn wegen Körperverletzung und Beleidigung eines Beamten zu 14 Tagen Gefängniß resp. 20 Mk. Geldbuße eventl. noch 4 Tagen Gefängniß verurtheilende Erkenntniß des Königl. Schöffengerichts zu Eisleben vom 27. Juli d. J. wurde nach stattgehabter Beweisaufnahme verworfen. — Der Handlungskommis Franz Karl Heinrich Hoffmann von hier, mehrfach vorbestraft, war bei dem Versicherungsagenten Cordes hier als Schreiber angestellt. Im September v. J. übergab Cordes dem p. Hoffmann 3,75 Mk. mit der Weisung, solche an den Justizrath Krukenberg hier abzuliefern. Hoffmann that dies nicht, behielt vielmehr das Geld und verwandte es in seinem Nutzen. Um den p. Cordes glauben zu machen, daß er den qu. Betrag abgeliefert, fälschte er eine Quittung mit dem Namen des Bureauvorstehers des genannten Anwalts und producirte solche seinem Auftraggeber. Die Urkundenfälschung wurde bald darauf entdeckt und Hoffmann, der sich inzwischen aus dem Staube gemacht hatte, aber später ergriffen wurde, dieserhalb zur Verantwortung gezogen. Dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß wurde Hoffmann mit 2 Monaten Gefängniß bestraft. — Die unverehelichte Dienstmagd Caroline Anna Heinecke von hier, gebürtig aus Zweibendorf, gegenwärtig in Haft, wegen schweren Diebstahls u. A. bereits vorbestraft, ist geständig, im Juli d. J. den Steinsetzer Ketter'schen Eheleuten hier verschiedene Kleidungsstücke und 1 Mark baares Geld aus deren Wohnung mittels Einsteigens durch ein Fenster entwendet zu haben. Kurze Zeit darauf stahl sie ihrem damaligen Dienstherrn, dem Fleischermeister Rauchfuß in Nienberg aus einem verschlossenen Schranke eine Tasche mit über 200 Mark Inhalt. Die Tasche, welche verschlossen war, zerriß sie gewaltsam und ließ dieselbe so im Schranke liegen. Ferner stahl sie einem Fräulein Beschnitt hier eine Schürze und einer Frau Müllner hier einen Rock aus den unverschlossenen Wohnungen derselben. Da die Angeklagte das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht hat, so kann gegen sie die volle Strafe, Zuchthaus, nicht in Anwendung gebracht werden. In Anbetracht ihrer Gemeingefährlichkeit jedoch wird sie zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die unverehelichte Dienstmagd Katharina Fikus aus Brachstedt, gebürtig aus Adelnau, wurde mangels genügenden Beweises von der Anklage der vorsätzlichen Tödtung ihres außerehelich geborenen Kindes freigesprochen und demzufolge aus der Haft entlassen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

§ Aus dem nordwestlichen Theile des Kreises

Merseburg, 23. Oktober. (Die Wilddieberei) wird auch in hiesiger Gegend in frecher, sogar herausfordernder Weise getrieben, so daß der Abfang der Wildschützen oft mit größter Gefahr verknüpft ist. Dem Wachtmeister B. zu Holleben gelang es dennoch unter Beihilfe des Zimmermeisters J. daselbst, gestern früh nach 5 Uhr einen dieser Patrone abzufassen und dingfest zu machen. Es war dies der Handarbeiter Friedrich Walther aus Schlettau, welcher jagend in dem Deliziger Reviere des Herrn Amtsrath Z. betroffen wurde. Herr J., welcher zu Pferde war, stieß zuerst auf den Genannten, und derselbe suchte sich rückwärts gehend mit dem gespannten Gewehr zu decken, doch wurde er alsbald entwaffnet. Weitere Recherchen haben ergeben, daß der pp. Walther schon längere Zeit gewildert und sogar Hasen nach Halle verkauft hat. Es erscheint sehr geboten, daß gegen diese Wilderer mit größter Strenge allerwärts vorgegangen wird.

√ **Eisleben,** 23. October. Es ist bekannt, daß Prof. Gneist seiner Zeit (unterm 29. Septbr.) gleichzeitig bei dem conservativen und dem liberalen Wahl-Comité jede Kandidatur für das Abgeordnetenhaus abgelehnt hatte, weil, wie er erst nachträglich den Mitgliedern des conservativen Wahl-Comités mittheilte, von Mitgliedern des liberalen Comités an ihm ehrenrührige Zumuthungen gestellt worden waren. Nachdem dieselben „bedauouiert" worden, entschloß er sich, doch noch eine Kandidatur des liberalen Comités (Vorsitzender Herr Wilhelm Spieberg-Volksfleck) anzunehmen. Das conservative Comité hat, wie es naturgemäß war, in Dr. Hans Delbrück-Berlin einen neuen Kandidaten aufgestellt und sich auch durch ein an seine sämmtlichen Mitglieder nachträglich von Prof. Gneist gesandtes Circular, durch das sich derselbe wiederholt den conservativen Wählern sehr eindringlich empfiehlt, von diesem neuen Kandidaten nicht abbringen lassen. Nachdem nun für die beiden conservativen Kandidaten (Dr. Hupfeld-Halle und Dr. Delbrück-Berlin) eine große Majorität gesichert ist, hat, wie wir aus Berlin erfahren, Professor Gneist eine Kandidatur in Landshut (Provinz Schlesien) angenommen und dort allerdings auch Aussicht gewählt zu werden.

□ **Von der Saale,** 24. October. (Weinlese.) Vom sonnigsten Wetter begünstigt, hat gestern im Saal- und Unstrutthale die Weinlese begonnen. Eine der brillantesten Mißernten, welche der Rebengott seit s. g. Menschengedenken diesmal geleistet hat. Die Weinstöcke sind mit großbeerigen Trauben von saamengurkenartigen Dimensionen vollständig übersäet. Der Anhang reicht weit über das Quantum einer guten Doppelernte hinaus. Die Menge allein aber nutzt nichts, und die Qualität ist nichtsnutzigster Art. Nur die Gutsdesserten und etwas „Blaues" haben sich dem Zustande der Reife einigermaßen genähert und können, allerdings mit einer gewissen Vorsicht, wenigstens gegessen werden, ohne der Gefahr bedenklicher Leibeserschütterungen sich auszusetzen. 90 Procent des Ertrages ist absolut völlig unreif geblieben. Man verkauft mit 20 bis 25 Pf. das Pfund Tafeltrauben und obgleich diese, wie gesagt, nichts weniger als eine Delicatesse sind, so findet dennoch ein überaus lebhafter Absatz statt, nach den Orten, wo der Weinstock kein Heimathrecht erlangt hat. Gewohnheit macht den Fehler schön, und es ist ein wahres Glück für die Feinschmecker, daß sie schließlich, eben so gut wie der anspruchslosere Menschenbruder, mit Schwarzbrod sich begnügen, wenn Roth um Biscuit vorhanden ist. Natürlich wird der ganze Mißwuchs trotz alledem gepreßt und zu Wein gemacht, aber ob er demjenigen bekommt, der ihn später bekommt, dies bleibt die brennende Frage. Nun, wohl bekomms!

M Lützen, 24. Oktober. (Diöcesankonferenz.) Heute Vormittag wurde die zweite diesjährige Diöcesankonferenz hierselbst abgehalten. Pfarrer Luther-Schkeitbar hielt einen eingehenden Vortrag über das vom Kgl. Konsistorium gestellte Proponendum: „Einführung und Einrichtung regelmäßiger Bibelstunden", indem er die Eigenart der Bibelstunden, die Bedürfnißfrage, etwaige Hemmnisse, Ort, Zeit, Auswahl des Stoffes, Hilfsmittel u. s. w. erörterte. Pfarrer Müller-Großgörschen referirte sodann über Anlegung und Einrichtung der kirchlichen Lagerbücher. — Am Schluß der Konferenz richtete der Vorsitzende, Super. Klapproth, ein kurzes Wort des Abschiedes an den in den nächsten Tagen aus der Ephorie scheidenden, nach Nienstedt, Ephorie Sangerhausen, berufenen Pfarrer Eger-Hohenlohe. Derselbe war auf allen Konferenzen und Synoden ein besonders anregendes und belebendes Element, sehr rührig auch in seiner Eigenschaft als Synodalvertreter für innere Mission. Das letztere Amt wird fortan Pfarrer Lobeck-Muschwitz führen.

W Eilenburg, 24. Oktober. (Doppelmord.) Der mit mehreren Kriegsdenkmünzen decorirte Landwehrmann Pinkau, Wilhelmstraße wohnhaft, welcher vor einigen Jahren beim Holzdiebstahl einem Förster im Zweikampfe die rechte Hand abgehauen hatte und schon wegen Schlägereien und Diebstahl mit Gefängniß bestraft war, hat gestern Mittag 1 Uhr seine zweite Ehefrau mit einem Tranchir-Messer getödtet. Da der wuchtige Stoß mitten das Herz getroffen, so ist der Tod sofort eingetreten. Ebenso stürzte sich der p. Pinkau auf seine 19jährige Stieftochter, die erst vor einigen Tagen einem Kinde das Leben gegeben und versetzte ihr mit demselben Messer mehrere Stiche in das Schulterblatt. Sie wurde sofort in das Krankenhaus gebracht, wo sie heute Morgen unter den heftigsten Schmerzen verschieden ist. Die Motive zu dieser schrecklichen That sind so geringfügig (er war mit den beiden Frauen wegen einer Reise, die er unternehmen wollte, in Streit gerathen), daß man nur annehmen kann, er habe in Folge übermäßigen Branntweingenusses den Doppelmord begangen.

⊙ **Brehna,** 24. October. (Jahrmarkt.) Bei dem gestern hier abgehaltenen Kram- und Viehmarkt waren Schweine in größerer Anzahl aufgetrieben, und war der Kauf bei nicht niedrigen Preisen ein ziemlich lebhafter. Ferkel wurden pro Paar mit 20 bis 25 ℳ, Läuferschweine pro Stück mit 18 bis 30 ℳ bezahlt, je nach Größe der Thiere.

⊙ **Löbern** (Kreis Delitzsch), 24. October. (Leichnam.) Vor einigen Tagen waren am Communicationswege zwischen hier und Seelhausen in einer angrenzenden Wasserlache eine unbekannte Frau, etwa in den sechziger Jahren stehend, als Leiche aufgefunden. Allem Anschein nach ist die Verdächtige eine Botenfrau gewesen, da sie auch einen Korb auf dem Rücken trug. Merkwürdiger Weise wurde Geld bei ihr nicht vorgefunden. Ob hier ein Verbrechen vorliegt — auffällige Verletzungen des Körpers sind zwar nirgends entdeckt worden — oder ob die Frau in der Dunkelheit der Nacht in den Sumpf gerathen, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Das eine Auge war mit Blut unterlaufen, wie von einem Stoße herrührend. Als besondere Kennzeichen sind hervorzuheben, daß Gesicht, Nase und Mund der Leiche ziemlich breit waren. Im linken Ohre befand sich ein dünner, zerbrochener metalener Ring. Der Mund war fast zahnlos; die Augen waren graublau. Der Körper erschien gut genährt.

—u. **Schönebeck,** 21. October. (Lehrerversammlung.) Heute fand im „Landhause" eine Lehrerconferenz der Diöcese Atzendorf statt, welche dadurch eine erhöhte Bedeutung erhielt, daß der abtretende Kreisschulinspector Bauernfeind-Biern das letzte Mal den Vorsitz führte. Bei der Achtung und Zuneigung, welche der Genannte sich in 13jähriger Amtsführung erworben hat, war es den Lehrern Bedürfniß, dem scheidenden Vorgesetzten ein Zeichen ihrer Verehrung zu geben und zwar einen sehr schönen Stahlstich „Die Zerstörung Jerusalems", welche beides von dreien der ältesten Lehrern mit passenden Worten übergeben wurde. Der Beschenkte war sichtlich gerührt und nahm mit warmen Dankesworten die Gaben der Verehrung an. Erster Gegenstand der Besprechung war: „Wie muß der Geschichtsunterricht erthellt werden, um christlich-erziehlich wirken zu können?" Vortragender war der Rektor Voigt-Schönebeck, welcher auch mit seiner Klasse eine Lection über Gregor VII. hielt. Zweiter Gegenstand: „Wie sind in der Volksschule die einzelnen Unterrichtsfächer zu Jesu Christo, als dem Mittelpunkte alles Unterrichts, in die rechte Beziehung zu setzen?" Wegen der vorgerückten Zeit wurde die Debatte nur kurz; zum Schlusse führte der neue Schulinspector Superintendent Schmidt-Eggersdorf sich in die Versammlung ein. Die Conferenz verlief äußerst anregend.

⚒ **Von der Elbe,** 23. October. (Störfaß. Blitzschlag. Für Fuhrleute.) Unsere Elbe wird zur Fischerei fleißig benutzt. Dieser Tage wurde von einem Schiffer bei Kühnhausen, mittelst Zugnetzes ein großer Stör gefangen. Der Fisch wiegt gegen 75 Kilogramm. — Bei dem vorgestern Nachmittag über unserer Gegend niedergegangenen Gewitter fuhr ein Blitzstrahl in eine Scheune zu Rehstedt und zündete sofort, so daß von den vielen aufgespeicherten Feldfrüchten nur wenig gerettet werden konnte. — Das Ausbiegen der Wagen ist der Gegenstand einer an die Behörden eingereichten Denkschrift eines Wagenfabrikanten unserer Gegend gewesen. Die Denkschrift fordert eine dahingehende Abänderung unserer Wege- und Fahrpolizeiordnung, daß die Wagen sich nicht mehr wie bisher nach rechts, sondern nach links ausweichen, wie dies in Frankreich, Oesterreich u. dergl. geschieht. Wir sind nicht in die Geheimnisse der Denkschrift und aller ihrer Gründe eingeweiht; wenn aber verschiedene Motive für die linke Seite geltend gemacht werden, so können wir als erheblich für das Landfuhrwerk, wo der Fuhrmann so oft neben dem Wagen oder den Pferden hergeht, und zwar an deren linker Seite, nur den Umstand anerkennen, daß beim Ausweichen nach rechts beide Fuhrleute, weil zwischen den Wagen und Pferden befindlich, in die Gefahr kommen, mehr oder weniger verletzt zu werden.

† **Torgau,** 24. October. (Ordensverleihung. Zu den Wahlen.) Der Herzog von Altenburg hat dem Obersten des hier garnisonirenden 72. Inf.-Regmts. Baron von Ebersteln das Comthur-Kreuz zweiter Klasse verliehen. — Nach vorläufiger Schätzung ist in dem Wahlkreise Torgau-Liebenwerda die Wahl conservativer Abgeordneter gesichert.

⊖ **Arneburg,** 23. October. (Schiffsunfall.) Als gestern Abend ein der Schleppdampfschifffahrtsgesellschaft „Kette" gehöriger Extradampfer, die „Weser", mit einem von Hamburg nach Dresden bestimmten und 3000 bis 4000 Ctr. meistens Kaffee haltenden Kahn im Schleppzug zu Berg fuhr, gerieth dieser letztere in unmittelbarer Nähe zu unserer Stadt mit einem nach Hamburg gehenden gewöhnlichen Segelschleppkahn zusammen, der ungefähr 10000 Ctr. Rohzucker geladen hatte und der bekannten Magdeburger Firma „Gebrüder Tonne" gehört. Infolge dessen sanken beide Kähne sofort mit größter Schnelligkeit, so daß die auf denselben befindlichen Leute nur eben noch das nackte Leben retten konnten. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird zeigen, wen die Schuld an dem Unfall trifft. Heute Morgen wurde mit der Bergung der gesunkenen Güter begonnen und bildet infolge dessen die Elbe an dieser Stelle der vielen beschäftigten Kähne wegen ein sehr belebtes und interessantes Bild.

⊕ **Loburg,** 23. October. Bei uns sind die politischen Wahlen in conservativem Sinne ausgefallen; 5 Conservative gegen 4 Liberale. Das ist ein bedeutender Umschwung für unsere Stadt, die seit „dem Bestehen der Verfassung liberal gewählt hat", wie erfahrene Agitatoren behaupten und noch am 15. October c. von dem fortschrittlichen Candidaten Dr. Greve als eine „Burg des Liberalismus" in öffentlicher Versammlung gefeiert wurde. Die „liberale Burg" hat ein Loch gekriegt. Die Schuld an dem Mißerfolge tragen die Liberalen selbst. Hätten sie mit derselben Energie, Organisation, Disciplin und Eintracht wie die Gegner ausgerüstet, den Kampfplatz betreten, so war am Siege nicht zu zweifeln. Mögen sie lehen, wie sie das verlorene Terrain wieder zurückerobern. Die beiden vereinigten Kreise Jerichow I und II erkrenen sich heuer der stattlichen Zahl von 6 Candidaten, der Herren: Landgerichtsdirector Simon von Zastrow-Magdeburg (conserv.) und Gutsbesitzer Franz-Neuermark (cons.), Fabrikant Diestau-Burg (nationall.), Rentier Schmidt-Milow (nationall.), Graf v. Arnim-Schlagenthin (fortschr.), Dr. Greve-Tempelhof (fortschr.).

—g. **Nordhausen,** 24. Oktober. (Schwurgericht.) Der Stellmacher Carl Wiederhold aus Kefferhausen im Kreise Heiligenstadt, 42 Jahre alt, war angeklagt, am 11. Februar 1882 vor dem Amtsgericht Dingelstädt einen Eid wissentlich falsch dahin abgegeben zu haben, daß es nicht wahr sei, am 4. Juli 1871 von Wilhelm Gundermann ein Darlehn von 60 ℳ geliehen zu haben. Der durch den

Bei einem Kannibalen-König.

Eine Studie über Afrika von Schweinfurth enthält u. a. auch ein sehr interessantes Kapitel über den Stamm der Monbuttu, zu dem er vordrang, ein Stamm, von welchem Schweinfurth nicht ohne Humor sagt, daß er „die besten Menschenfresser repräsentire, die es nur geben kann." Auf ihren Kriegs- oder Raubzügen zu benachbarten Völkern versorgen sie sich mit hinreichend großen Vorräthen von dem über Alles geschätzten Menschenfleisch. Die erbeuteten Kinder verfallen als besonders delikate Bissen der Küche des Königs. Zweimal traf der Reisende die Monbuttu bei der Arbeit, Menschenfleisch als Speise herzurichten. Das einemal stieß er auf eine Anzahl junger Weiber, welche eben damit beschäftigt waren, vor der Thür ihrer Hütte auf dem geglätteten Anstrich von Thon einen menschlichen Körper durch Brühen mit kochendem Wasser von seinen Haaren zu säubern. Ein anderesmal fand er in einer Hütte den noch frischen Arm eines Menschen über dem Feuer hängend, um ihn zu dörren und zu räuchern.

Er selbst wurde übrigens von dem Könige dieses Stammes sehr feierlich aufgenommen.

In der königlichen Hütte harrte er wohl eine Stunde, bis endlich Hörnerklang, Volksgeschrei und Paukenschlag das Nahen des Herrschers ankündigte. Am Eingange war eine Trophäe königlicher Prunkwaffen errichtet: die aus Kupfer geschmiedeten Lanzen und Spieße glühten, bestrahlt von der äquatorialen Mittagssonne, wie flammende Fackeln. Hin- und Herrennen entstand von Ausrufern, Platzmachern und Festordnern, die Volkshaufen drängten nach dem Eingange zu. — Jetzt still! — da kommt der König. Voran schreiten Musikanten, welche auf kolossalen, aus ganzen Elephantenzähnen geschnitzten Hörnern blasen, und andere, die in ihren Händen plumpe, aus Eisenblech roh gehämmerte Glocken schwingen. Den Blick gleichgiltig vor sich hin gerichtet, naht endlich derben Schrittes der rothbraune Cäsar, gefolgt von einer Schaar seiner Lieblingsweiber, in Putz und Haltung wild, romantisch, malerisch. Ohne sie eines Blickes zu würdigen, wirft er sich auf die niedere Thronbank und betrachtet seine Füße. Wohl hafteten meine Augen (erzählt Sch.) an der phantastischen Figur des Kannibalenbeherrschers, nicht fast sehen konnten sie sich an diesem seltsamen, wilden Gesellen, von welchem gesagt wurde, daß er täglich Menschenfleisch esse. Mit Ringen und Ketten und vielem fremdartig geformten Schmuck an Armen und Beinen, an Hals und Brust, auf dem Scheitel einen großen Halbmond, Alles aufs Glänzendste geputzt und geschliffen, erstrahlte der Herrscher in seiner schweren Kupferpracht, wie im rothen Schimmer einer sonntäglichen Küche: ein Staat, der freilich nach unseren Begriffen eines königlichen Schatzes unwürdig erschien; er erinnerte gar zu sehr an jene Rüstkammer bürgerlicher Wohlfahrt. Sein Anblick hatte indeß etwas über alle Maßen Bizarres, denn Alles, was er an sich hatte, trug den unverfälschten Geschmack Centralafrikas zur Schau, und nur die Kunsterzeugnisse des eigenen Landes wurden offenbar als würdig erachtet, die Majestät eines Königs der Monbuttu zu schmücken.

Ein imposanter Federhut beschattete das Haupt und saß über 1½ Fuß hoch auf der Höhe des Scheitels, indem er, wie es die Monbuttumode vorschreibt, den oberen Theil des Chignons deckte. Dieser Hut bestand aus einem schmalen Cylinder von feinem Rohrgeflecht und war außen mit drei Etagen von rothen Papageifedern besetzt, große Federbüschel derselben Art krönten die Spitze. Einen Schirm hatte der Hut nicht, wohl aber war über dem Scheitel nach Art der Schirmmütze am Normannenhelme der erwähnte kupferne Halbmond angebracht. Die durchbohrten Ohrmuscheln trugen fingerdicke Kupferstäbe.

Der König war am ganzen Leibe mit der landesüblichen Schminke von Farbholz eingerieben. Fingerdicke Riemen von Büffelhaut hielten als Gürtel ein schön bestäumtes Stück Feigenrinde, welches den halben Körper umhüllte. Der König mochte ein Mann von nahe an die Vierziger sein. Seine ziemlich hohe Gestalt war schlank, aber kräftig. Seine Gesichtszüge, hatten etwas Neronisches an sich, etwas wie von Ueberdruß und Ueberfättigung. Im Gegensatz zu der völlig kaukasischen Nasenbildung standen die wulstigen Negerlippen. In den Augen brannte ein wildes Feuer thierischer Sinnlichkeit, und um den Mund ging ein Zug, in dem Habsucht und Gewaltthätigkeit höhnend auf der Lauer lagen, und die Freude am Grausamen; nie sah man ihn zu einem Lächeln sich verziehen. Während Aller Augen auf ihn gerichtet waren, starrte er meist in nachlässiger Haltung vor sich hin zu Boden; er erhob ab und zu sein Haupt und ließ seine Augen dann scheinbar gleichgiltig durch die Versammlung schweifen.

Munsa's durch einen Dolmetsch an den Reisenden gethane Fragen waren sehr gleichgiltiger Natur. Schweinfurth's Diener brachten seine Geschenke an den König herbei. Diese erregten das Interesse des Königs und die Bewunderung seiner fünfzig Frauen (ersten Ranges), die sich hinter ihm auf Schemeln niedergelassen hatten. Die Tracht der Monbuttuweiber besteht eigentlich nur in dem großen Chignon und der Bemalung des Körpers mit schwarzen Mustern, welche bei der weit helleren und gelblichen Hautfarbe dieses Geschlechtes in sehr greller Weise absticht; alles Uebrige an ihnen erschien als ein gleichgiltiges Anhängsel. Es folgten Vorstellungen zur Unterhaltung der Versammelten. Zunächst produzirten sich ein paar Hornbläser, sodann verschiedene Spaßmacher und Sänger (unter ihnen ein Hofnarr, ein kleiner, kugelrunder Fettklumpen, der trotz seiner Beleibtheit die lustigsten Sprünge machte.) Zuletzt hielt König Munsa eine Rede. Der König schien seine Worte zu wählen und war bemüht, mit Kunst zu sprechen. Oft hielt er inne, verbesserte sich und es schien sogar, als mache er Kunstpausen, um den Jubel des Volks auf die Kraftstellen zu häufen. „Ih, ih, tschupi ih, Munsa ih!" schallte es aus allen Kehlen, und ein Höllenlärm ging von den Tonwerkzeugen aus.

Auf solchen Hymnus ließ der König mehrmals, gleichsam zur Ermunterung des Getobes, ein schnarrendes „Brrr" hören, ein Brrr, daß die Palmstäbe des Dachstuhles zu vibriren schienen und die Schwalben angsterfüllt ihren Nestern entellten. Die Rede dauerte eine halbe Stunde und gewährte dem Reisenden Muße, von dem thronenden Könige eine Skizze zu entwerfen. Der König versprach dem Reisenden beim Abschiede ein Guinea-Schwein und einen Schimpanse, hielt aber nicht Wort. Später erlangte der Reisende vom Könige ein Individuum der Akka-Rasse. Der kleine Pygmäe stand im Alter von 14 bis 15 Jahren. Der erste von diesem Zwergvolke, welchen der Reisende messen und porträtiren konnte, war 1½ Fuß hoch; der mitgenommene und mit aller Sorgfalt gepflegte Akka starb leider auf der Rückreise zur großen Betrübniß des Reisenden. Eine Dysenterie befiel ihn in Berber und nach dreiwöchentlichem Leiden starb er an völliger Entkräftung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818821026 1-15/fragment/page=0005

Herrn Justizrath Loebnitz von hier vertheidigte Angeklagte läugnete, falsch geschworen zu haben und gab an, daß sein Bater damals das Geld geliehen habe. Die Beweisaufnahme stellte fest, daß dies richtig war, der Angeklagte hat jedoch das zurückgezahlte Darlehn von 60 ℳ in späterer Zeit (also nicht am 4. Juli 1871) wieder aufgenommen. Die königl. Staatsanwaltschaft, vertreten durch den Herrn Staatsanwalt Muhle, sah sich nach diesem Beweisresultat nicht in der Lage, einen Strafantrag zu stellen. Wenn auch erwiesen wäre, daß der Angeklagte das Darlehn wirklich empfangen habe, so sei dies doch nicht am 4. Juli 1871, wie im Eid angegeben, geschehen und da hiernach weder ein Verschen, noch ein fahrlässiger Eid vorliege, so werde die Freisprechung beantragt. Der Herr Vertheidiger schloß sich dieser Ausführung an. Der Herr Präsident (Oberlandesgerichtsrath Hesse aus Naumburg) fand sich indeß veranlaßt, die Herren Geschworenen auf die materiellen Grundlagen des Eides ausdrücklich hinzuweisen und zu erwähnen, daß man mit dem Eid nicht so leichtsinnig umgehen dürfe, wie es der Angeklagte gethan. Bei dem gegen Wiederholt im Jahre 1881 angestrengten Prozeß sei es dem Kläger weniger auf das Datum, als auf die Sache, das Darlehn selbst, angekommen. Die Geschworenen fällten das Verdikt: Schuldig des wissentlichen Meineids mit mehr als 7 Stimmen. (Im Zuhörerraum Bewegung.) Als hierauf der Herr Staatsanwalt Muhle, im Begriff, den Strafantrag einzuleiten, erwähnte, daß es in der Criminalistik wohl eine Seltenheit sei, daß die Geschworenen entgegen dem Freisprechungsantrage der königl. Staatsanwaltschaft das Schuldig sprächen, er, der Staatsanwalt aber nicht das Recht habe, Anschauungen des Herrn Präsidenten, wie sie an anderer Stelle wohl nicht vorkommen dürften, einer Erörterung zu unterziehen, wurde er vom Herrn Präsidenten unterbrochen und ersucht, an der Hand des Gesetzes zu gehen, worauf der Herr Staatsanwalt erwiederte, daß dies auch geschehe. Er stellte nunmehr den Antrag auf 5 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und auf dauernde Unfähigkeit des Verurtheilten, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden. Der Vertheidiger erklärte, sich jeder Auslassung enthalten zu wollen. Urtheil 2 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Zeugnißunfähigkeit. Vertheidigung und Staatsanwaltschaft werden wahrscheinlich aus einem und demselben Grunde Revision einlegen.

△ **Erfurt.** (Die elektrische Beleuchtung), welche im vorigen Jahre in der hiesigen Eisenbahnwerkstatt, speciell in der für die Reparatur der Locomotiven bestimmten Halle eingeführt wurde, hat sich so bewährt, daß man jetzt daran denkt, dieselbe noch weiter auszudehnen, zunächst auf den großen Drehsaal (in dem namentlich die Räder abgedreht werden). Allerdings wird man in demselben nicht die großen Bogenlicht-Lampen zur Anwendung bringen können, dazu ist er nicht hoch genug, sondern vielmehr die sogenannten Glühlicht-Lampen und zwar ein ziemlich neues System derselben, nämlich von Friedrichs in Stützerbach. Während die Amerikaner und Engländer (Edison, Swan u. s. w.) eine verkohlte Pflanzenfaser zum Glühen bringen, wendet unser thüringer Landsmann eine plastische Kohle, einen aus Theer geformten kohlenbügel an. — Auch dem Magistrat ist bereits ein Anerbieten zugegangen, das Rathhaus elektrisch zu beleuchten; da das Rathhaus nicht weit von der Gera liegt, und da dieser Fluß genügende Wasserkräfte zum Betriebe der elektrodynamischen Maschine hat, so ist die Möglichkeit einer solchen Anlage nicht zu bezweifeln, auch dürfte sie finanziell wahrscheinlich nicht unvortheilhaft sein.

N. **Erfurt**, 24. October. (Vereinswesen.) Soeben hat unser Gewerbeverein seinen 54. Jahresbericht im Druck erscheinen lassen. Die Gründung des Vereins fällt in eine Zeit, in welcher Handel und Gewerbe von schweren Krisen heimgesucht waren. Gerade diese Nothlage gab der hiesigen königl. Akademie der Wissenschaften 1828 die Veranlassung, für die Gründung eines Gewerbevereins zu wirken. Derselbe trat im selbigen Jahre mit 67 Mitgliedern ins Leben. Nach mannigfachen Schwankungen hat der Verein in unserer Stadt einen so festen Fuß gefaßt, daß er der stärkste Verein ist. Er zählt jetzt 626 Mitglieder. Sein Bestreben ist, den Gewerbetreibenden einen festen Vereinigungspunkt zu bieten und stets Anregung zur Durchführung von Verbesserungen auf technischem Gebiete zu geben. Es wurden zu diesem Behufe im verflossenen Vereinsjahre 34 Sitzungen mit 26 größeren fachlichen Vorträgen gehalten. Mehrere Ausflüge, theils dem Vergnügen gewidmet, theils zur Besichtigung größerer gewerblicher Anlagen und Ausstellungen, wurden gemacht, z. B. nach Eigersburg in die Glashütte, nach Rudolstadt zur Ausstellung 2c. Verschiedene Ausstellungen wurden veranstaltet, namentlich für Thonwaaren aus Bürgel und für Schlosserarbeiten. Die reichhaltige Bibliothek umfaßt alle Zweige der Technologie und wird stets noch durch Ankäufe und Geschenke vermehrt.

—n **Gera** (Reuß), 24. Oktober. (Kirchenbauten.) Die hier im Bau begriffene St. Johannikirche geht ihrer Vollendung entgegen. Dieselbe wird in rothem Bausteine mit Sandsteinverzierung aufgeführt. Die Mittel zu dem Bau sind zum größten Theile (etwa 200,000 ℳ) durch freiwillige Beiträge aufgebracht, ein deutlicher Beweis von dem noch nicht erstorbenen kirchlichen Sinn der hiesigen Einwohner. Auch in der Vorstadt Gera-Untermhaus wird die über 1000 Jahre alte Kirche gegenwärtig einer umfassenden Renovirung unterworfen. Auch hierzu sind größere Schenkungen gemacht. Ein Einwohner hat eine neue Orgel geschenkt, vier andere Hausväter haben in der Glockengießerei von Ulrich in Apolda neue Glocken gießen lassen. Der Plan zu dem Umbau ist vom Baurath Hofe aus Hannover entworfen, welchem auch die Oberleitung dabei übertragen ist. Die Bauarbeiten werden von hiesigen Handwerkern ausgeführt.

† In der Provinz Sachsen einschließlich der Schwarzburgischen Unterherrschaft wurden in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Septbr. 4914804 kg, in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober 245018 kg, zusammen 5159822 kg Kandiszucker und Zucker in weißen, vollen, harten Broden; in der Zeit vom 1. Jan. bis 30. Sept. 2451491 kg, in der Zeit vom 1. bis 15. Okt. 397918 kg, zusammen 2849409 kg aller übrige harte Zucker, sowie alle weißen, trockenen Zucker in Krystall-, Krümel- und Mehlform von mindestens 98 % Polarisation; in der Zeit vom 1. Januar bis 30. September 13338933 kg, in der Zeit vom 1. bis 15. Okt. 1462531 kg, zusammen 14861464 kg Rohzucker von mindestens 88 % Polarisation abgefertigt.

† Den Nutzen eines sprechenden Papageis hat der Kommerzienrath Pantsch in Landsberg kennen gelernt. Diebe hatten denselben einen Besuch in der Nacht zum Freitag voriger Woche gemacht; sie waren vermittelst einer Leiter in die Wohnung eingestiegen, durch ein Fenster in den Salon und von hier aus in die angrenzenden Gemächer gelangt, wo sie gehörig aufgeräumt hatten. Als sie bei dem Ausräumen Gesellen beschäftigt waren, begann in einem Nebenzimmer der Papagei lebhaft zu sprechen. Die Stimme für eine Menschenstimme haltend, ergriffen die Diebe eiligst die Flucht.

Deutsches Reichsgericht.

Nachdruck verboten.

R.-C. Leipzig, 23. Oktober. Wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes hat das Landgericht zu Stendal unterm 10. Juni d. J. den Stations-Assistenten B. zu Niemberg auf Grund des § 116, Absatz 2 zu einem Tage Gefängniß verurtheilt. In dem citirten Gesetzesparagraph werden mit Gefängnißstrafe bis zu einem Jahr bedroht die zur Aufsicht über die Bahn und deren Beförderungsbetrieb angestellten Personen, wenn sie durch Vernachlässigung ihnen obliegenden Pflichten einen Transport auf einer Eisenbahn in Gefahr setzen. Am 18. März 1881 Nachmittags, als auf der Station Seehausen ein Güterzug einfuhr, setzte sich plötzlich in Folge eines orkanartigen Sturmes ein auf einem Nebengeleise stehender leerer Güterwagen in Bewegung und es erfolgte ein Zusammenstoß, der die Beschädigung mehrerer Wagen herbeiführte. Dem Angeklagten, der zur fragl. Zeit in Seehausen angestellt war, wird Schuld gegeben, durch nicht vorschriftsmäßige Festlegung des betr. Wagens das Unheil verursacht zu haben. Nach der geltenden Instruktion hätte der Wagen mit Bahnschwellen oder starken Holzklötzen verlegt werden sollen; der Angeklagte hat aber, keinen Beobachtungsposten, nach wegen fehlenden anderweiten Materials, den Wagen nur mit Holzkeilen festlegen lassen. Im übrigen hat er auch als zweifellos hingestellt, daß die Sicherung bei ruhigem Wetter genügt haben würde; der orkanartige Sturm würde trotz Festlegung des Wagens durch Bahnschwellen denselben fortgetrieben haben. Die vom Angeklagten eingelegte Revision wird vom Reichsanwalt Stenglein nicht für begründet gehalten. Es beschließt jedoch der dritte Strafsenat des Reichsgerichts in seiner letzten Sitzung, daß das ergangene Urtheil aufzuheben und die Sache zur anderweiten Verhandlung an die erste Instanz zurückzuverweisen sei. Es konnten der Kausalnexus zwischen der Pflichtverletzung, welche das Gericht erster Instanz angenommen hat, und dem eingetretenen rechtsverletzenden Erfolge nicht als zureichend begründet angesehen werden; denn dieser ursächliche Zusammenhang wäre nur dann als gegeben anzunehmen, wenn die Annahme begründet wäre, daß der Erfolg nicht eingetreten wäre, wenn der Angeklagte sich jene Pflichtverletzung nicht hätte zu Schulden kommen lassen. Es ist aber der Einwand des Angeklagten im Urtheil nicht als widerlegt bezeichnet, daß durch den orkanartigen Wind, welcher an jenem Tage geherrscht habe, auch der festgelegte Güterwagen fortgetrieben worden wäre.

Vermischtes.

[Seltsame Ehrenbezeigung.] Unter der Regierung Karl des Schönen in Frankreich wurde 1323 ein Edelmann aus Perigord, Namens Jourdain de l'Isle, der die Nichte des Papstes Johann XXII. geheirathet und ein paar Gerichtsknechte, die ihm ein Parlamentsurtheil bekannt machen sollten, gewaltsam umgebracht hatte, gefangen genommen und zum Tode durch den Strang verurtheilt. Am Tage nach der Execution schrieb der Pfarrer von St. Merri an den Papst: „Allerheiligster Vater! Sobald ich erfuhr, daß der Mann Eurer Nichte gehangen werden solle, versammelte ich mein Capitel und stellte ihm vor, daß wir uns der Gelegenheit bedienen müßten, um Euch unsere ehrfurchtsvolle Ergebenheit und tiefe Ehrerbietung zu bezeigen. Kaum war Euer Neffe gehangen, als wir in Procession mit brennenden Lichtern in der Hand, gingen, ihn vom Galgen nahmen und in unsere Kirche trugen, wo wir ihn mit allen Ehrenbezeigungen und gratis begraben haben. Heiliger Vater, wir bitten ferner unterthänigst um Euren heiligen und väterlichen Segen. J. Thomas Chevecier."

[Eine Wespenmumie.] Eine der von dem französischen Gelehrten Maspero in Deir-el-Bahari gefundenen Mumien war nach thebaischem Gebrauche mit Blumengirlanden umwunden. Im Augenblick, wo der Sarg geschlossen wurde, muß eine Wespe, durch die Blumen angelockt, in denselben eingedrungen sein. Sie hat sich dort unversehrt bis auf den heutigen Tag erhalten und liefert so dem Entomologen das wahrscheinlich einzige Exemplar einer Wespenmumie. Da ihr Tod vor 3550 Jahren erfolgte, dürfte sie zu interessanten Vergleichen mit den jetzt noch lebenden Wespengattungen Anlaß bieten.

[Das Cigarrettenrauchen junger Damen.] Eine Freundin des Blattes „Für's Haus" schreibt: „Ich bin mir wohl bewußt, daß ich in ein Wespennest steche, wenn ich mich unterfange, vom Rauchen junger Mädchen der guten Gesellschaft zu reden. Die Einen, welche — Gott sei Dank — noch nie eine Cigarette in den Mund genommen, glauben einfach nicht an die Möglichkeit, daß diese Sitte je Fuß fassen könnte, die Anderen, welche nur in ihrem stillen Kämmerlein oder „unter sehr guten Freundinnen" rauchen, finden es höchst ungehörig, daß ihr Thun an die große Glocke gebracht wird. Beide aber — die Einen laut, die Anderen leise — werden einräumen, daß das Rauchen der Damen verdammenswerth ist. Mit Erstaunen nehmen wir aber den Fortschritt war, welchen diese Unsitte im weiblichen Geschlecht in den letzten Jahren gemacht hat. Nachdem es in Rußland, Polen und theilweise auch in Oesterreich schon längst gang und gäbe, daß die Damen statt mit der Arbeit mit der Cigarrette in der Hand zusammensitzen, bringt die Unart des Rauchens immer mehr auch ins deutsche Reich ein. Das Gefährliche hierbei besteht darin, daß es gerade die haute volée ist, welche diese Sitte protegirt, also der maßgebende Theil der Gesellschaft. Wie lange wird es dauern, und die anderen weiblichen Kreise werden zur Cigarrette greifen! Das Rauchen läßt die Frau gar zu leicht ihre größte Zierde, die Anmuth, einbüßen. Man beobachte die jungen Mädchen, welche „nur unter sich" oder „ab und zu" oder „nur aus Spaß" eine Cigarette nehmen. Sie ahmen dabei unwillkürlich die Geberden der Männer nach. Tief in den Stuhl zurückgelehnt, wirft die Raucherin den Kopf nach hinten und bläst den Rauch der Nächstsitzenden in's Gesicht. Wo bleibt da der Zauber der Weiblichkeit? Wir sprechen hier absichtlich nur von Mädchen. Die verheiratheten Frauen haben ja nach manchen Seiten mehr Freiheit und können die Sache mit ihren Männern abmachen. Wenn aber der Anblick einer nach der heutigen Mode im knappsten Kostüm gekleideten Dame mit der Cigarre im Munde schon für uns etwas Peinliches hat, so urtheilt die Männerwelt natürlich noch weit strenger über solche Ausschreitungen. Sind es nicht gerade die edelsten Männer, welche die Weiblichkeit höher, als Schönheit und Geist, schätzen? Wie sollten diese sich nicht bis in's Mark hinein erkältet fühlen, wenn sie eine Jungfrau entdecken, die mit der Cigarette der Emanzipation Thür und Thor öffnet? Darum ergeht an Euch, Ihr Damen der Aristokratie, die Ihr Euren Mitschwestern aus bescheideneren Sphären leuchtende Vorbilder sein sollt, der ernste Mahnruf: Bekämpft diese unweibliche Sitte!"

[Hamburger Witz.] Der kaiserliche General Gallas wurde 1644 den Dänen gegen die Schweden zu Hilfe geschickt. Obgleich er sehr wenig vollbrachte, rühmte er sich seiner Thaten in Holstein. Da ließen die Hamburger eine Schaumünze schlagen, auf deren einer Seite die Worte standen: „Was Gallas in Holstein verrichtet, kann man kürzlich auf der andern Seite lesen." Kehrte man die Münze demgemäß um, so erblickte man einen leeren Kreis.

[Die Fuchsfalle.] Die Dänen waren des harten Regiments ihres Königs Christian II. müde; vergebens schrieb der Monarch 1523 einen Reichstag nach Callundburg, dann nach Aarhuus aus. — Niemand erschien; vielmehr rottete der Adel Jütlands sich zusammen, hielt eine Privatberathung in Wiburg und verfaßte einen förmlichen Aufsagebrief an Christian. Da kam der Versammlung die Nachricht, der König sei in Person unterwegs nach Wiburg. Um ihn fernzuhalten, ward der Landrichter Mogens Munk deputirt, ihm entgegenzureisen und den Brief zu überreichen. Daß der Auftrag bedenklich und gefährlich war, verhehlte sich der Abgesandte nicht und wandte deshalb, als er den König traf, alle Klugheit und Vorsicht in der Unterhaltung auf, den Machthaber nicht merken zu lassen, was in Wiburg beschlossen worden. Bis tief in die Nacht währte das Gespräch, welches Munk, der ein guter Jäger war, schließlich auf die Jagd brachte, die auch ein Hauptvergnügen Christians bildete. Der König bat den Landrichter um eine Fuchsfalle, Munk versprach sie ihm und beurlaubte sich, um zu Bett zu gehen. Dabei ließ er wie aus Unachtsamkeit seinen rechten Handschuh, worin er das Schreiben des Adels versteckt trug, auf den Tisch fallen, entfernte sich rasch und verbarg sich, bis der Morgen graute, der es ihm möglich machte, sein Fahrzeug wieder zu besteigen. Ehe der arglose König sich von seinem Nachtlager erhoben, bemerkte ein Page den Handschuh Munks im Nebengemach, brachte ihn dem Gebieter und fügte hinzu, der Herr, der Abends zuvor dagewesen, habe den Handschuh vergessen, es stecke aber ein versiegelter Brief darin. Der König erbrach den Umschlag, der seine Adresse trug, las und rief: „Munk hat Uns eine Fuchsfalle versprochen und sein Wort redlich gehalten!" Schleunig wurden Trabanten ausgeschickt, den Landrichter zu fangen, doch er war längst in Sicherheit.

Eine amüsante kleine Geschichte, die allerdings ein bischen unwahrscheinlich klingt, wird von der „Allg. Sport-Ztg." erzählt; sie soll einem Ruderklub in Frankfurt a. M. passirt sein, dessen Namen man sogar nennt. Ein Boot dieses Ruderklubs machte nämlich eine Fahrt nach Mainz, wo die Gesellschaft den Wein vorzüglich fand. Nachts 12 Uhr wurde beschlossen, die Rückfahrt anzutreten, da alle früh in Frankfurt sein wollten. Der Weg ist gerade, es war also nichts zu riskiren, als die Mühe stromauf zu rudern. Man hatte schwer geladen und wankte dem Boote zu. Alles nahm Platz und auf Tempo wurde mit aller Kraft eingesetzt und fleißig gearbeitet. Beim Morgengrauen meinte Steuermann: „Ja, wir müssen ja schon die Frankfurter Thürme in Sicht haben;" man sah auch Thürme, aber es stimmte nicht ganz — man legte sich noch mehr in die Riemen, bis bei hellerem Lichte der eine der Ruderer sah, daß vergessen war, die Bugleine loszulösen und daß man die ganze Nacht auf einem Fleck gearbeitet hatte. Tableau!

[Der Werth der Tinte in früherer Zeit.] Als der am 1. September 1373 verstorbene Bischof Johann II. von Ermeland einst ein von seinem früheren Archidiakon ausgefertigtes Diplom vidimiren sollte, da wurde das Tintenfläschchen vermißt. Im ganzen bischöflichen Palais befand sich kein zweites, so daß der Bischof einen Diener an den Vorstand des Domkapitels mit der Bitte um Tinte senden mußte. Dieser entschuldigte sich, daß solche ihm ausgegangen sei, doch erwartete er in wenig Tagen ein Fläschlein. In der ganzen bischöflichen Residenz war keine Tinte aufzutreiben, so daß schließlich ein berittener bischöflicher Diener in ein zwei Stunden entferntes Kloster geschickt wurde, um von dort welche zu holen. Der Abt, welcher, trotzdem der Diener zu seiner Legitimation das bischöfliche Siegel mitgebracht hatte, seine kostbare Flüssigkeit ihm nicht anvertrauen wollte, zählte 20 Tropfen davon in ein Fläschchen, und gab dies einem Mönch, der, hinter dem Diener auf dem Pferde sitzend, die Tinte selbst überreichen mußte.

[Die spanischen Advokaten] scheinen die Abneigung ihrer Landsleute gegen eine regelmäßige Schulbildung zu theilen. Das geht aus folgendem Faktum hervor, das der Madrider Korrespondent des „Journal des Debats" berichtet. Zu den bevorstehenden Provinzialwahlen sind vor einiger Zeit die Wählerlisten aufgestellt worden, und zwar sollen wahlberechtigt, unter anderen Bedingungen, nur diejenigen sein, welche lesen und schreiben können. Nun sind in Barcelona 30,000 Bürger nicht aufgeführt; von den 677 Advokaten dieser Stadt erscheinen aber auch nur 200 als wahlberechtigt auf Grund ihrer Fähigkeit des Lesens und Schreibens. Als dieses Faktum bekannt wurde, soll sich sofort ein Verein zur Hebung der Moral bei den Wahlen gebildet haben. Leider wird nicht berichtet, ob der Verein von den Behörden größere Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit bei der Aufstellung der Wählerlisten verlangen oder den Advokaten den Besuch einer A-B-C-Schule empfehlen will.

[Ein an Schicksalen reiches Leben] hat jetzt in Mackinac für immer seinen Abschluß gefunden. In diesem Orte starb nämlich vor einigen Tagen Frau Katharine Wilkinson-Hamelin, Tochter des Arztes Josef Wilkinson in Baltimore, Md., an der sich die Wahrheit der Behauptung im vollsten Maßstabe bestätigte, daß das Leben oft seltsamere Fügungen bringt, als die kühnste Phantasie solche auszudenken im Stande ist. Frau Wilkinson war im Jahre 1813 als kleines Kind nach Detroit gekommen und im Jahre darauf in die Hände einer Indianerin gefallen, die das Mädchen entführte. Bei dieser Indianerin blieb das Kind bis zum Jahre 1815 in Gefangenschaft. Dann entkam sie den Rothhäuten, wurde von ihren hocherfreuten Verwandten im Jahre 1817 nach Baltimore zurückgeschickt und verblieb bis 1826 in einem Kloster, in dem ihr eine sehr gediegene Erziehung zu Theil wurde. Während dieser Zeit machte sie die Bekanntschaft eines Studenten Namens August Hamelin, und „die jungen Herzen fanden sich". Verwandte beider jungen Leute traten aber dazwischen und Hamelin wurde nach Rom geschickt, um dort Theologie zu studiren, während das junge Mädchen zu ihrer in Detroit wohnhaften Tante zurückkehren mußte. Sie verblieb dort bis 1854. In diesem Jahre tauchte ihr Geliebter wieder auf. Er hatte die Theologie schon frühzeitig an den Nagel gehängt, sich dem Handel gewidmet, schließlich aber das Amt eines Indianer-Agenten im nördlichen Michigan erlangt. Beide waren schon bejahrt, aber „alte Liebe rostet nicht", sie heiratheten einander und sollen sehr glücklich gelebt haben, bis jetzt der Tod die Greisin abgerufen hat.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 23. bis 24. October.

Kronprinz. Rentier Hausenau m. Gem. a. Wilhelmshafen. Hr. Schmidt m. Gem. a. Forst i/B. Referendar Dettendorn a. Schkeuditz. Direktor Mahler a. Königsberg. Fabrikant Schüler a. Straßburg. Die Kaufl. Levisohn a. Berlin, Mosel a. Dessau, Schmalfuß a. Berlin, W. Sommmann a. Altenburg, Holländer a. Schiefen, Edeling a. Sangerhausen, Vincent a. Paris.

Stadt Hamburg. Geh. Rath Rilgen a. Guben. Commerz.-Rath Haniel a. Ruhrort. Landwirth Ackermann a. Leipzig. Landwirth v. Wuthenau a. Gr.-Paschleben. Generaldirector Boyer a. Aachen. Dr. Stößner a. Badesleben. Rentier Hylemann a. Granlien. Fabrikant Döbner a. Eisenach. Die Kaufl. Forkardt a. Eisenach, Lemmle a. Paris, Bernays a. Mainz, Hasselmann a. Bremen, Schlesinger a. Berlin, Kuntze a. Bielefeld, Auber a. Elberfeld, Dunzelt a. Ibbenbüren, Ocker a. Gernrode, W. Johnen a. Schneidemühl, Sternfeld a. Düren, Ehrmann a. Marburg, Siedtfeldt a. Debisfelde, Zinkler a. Berlin, Fritz a. Mannheim, Mangold m. Gem. a. Braunschweig.

Stadt Zürich. Die Kaufl. Müller m. Gem. a. Leipzig, Joachimsthal a. Elberfeld, Wilke a. Bremen, Falkenstein a. Hamburg, Wiener a. Mannheim, Ostermann a. Heilgenthal, Strauß a. Berlin, Delius a. Eschershausen. Mauermeister Stange a. Hannover. Agent Basel a. Braunschweig. Bauverwalter Weber a. Cemenade. Fabrikant Krummel a. Dresden. Rentier Schwarz a. Leipzig.

Preußischer Hof. Frau Wallbrecht a. Lüneburg. Hauptmann Bock a. Mansfeld. Stud. phil. Pohlmann a. Westfalen. Assistent Bürmann a. Göttichen. Stud. jur. Fölsch a. Leipzig. Stud. jur. Kühn a. Schubert a. Berlin. Landwirth Mumme a. Hildesheim. Landwirth Vogel a. Volbertshausen. Frau Hesseloff a. Burg, Gutsbes. Margaraf a. Rieda. Stud. jur. Sander a. Magdeburg. Landwirth v. Bonin a. Radwitz. Die Kaufl. Rudolph a. Jena, Dechandt a. Schweinfurt, Stern a. Berlin.

Goldner Ring. Fabrikant Müller a. Düsseldorf. Lieut. v. Raven a. Münsterberg. Landwirth Gärtner a. Schwenhausen. Fabrikbes. Schulz a. Guben. Ingenieur Polaschek a. Warschau. Die Kaufl. Müller u. Sauer a. Leipzig, Baumgärtel a. Lengenfeld, Lilienthal a. Vogel a. Berlin, Dambke a. Lüneburg, Bergmann a. Hamburg, Remitsch a. Darmstadt.

Goldene Kugel. Capellmeister Reinecke m. Gem. a. Leipzig. Prof. Ebenschütz m. Gem. a. Leipzig. Vers.-Beamter Bormann m. Fam. a. Meiningen. Prem.-Lieut. v. Döbel a. Darmstadt. Schiffbaumeister Kräft a. Wolgast. Commerz.-Rath Bör a. Berlin. Director Ellendt a. Berlin. Pastor Dr. Koref m. Sohn a. Prauitz. Fabrikbes. Urban a. Leipzig. Landwirth Mummert a. Rittergut Besendorf. Inspector Hoffmann a. Weißenfels. Die Kaufl. Geldschmidt a. Frankfurt a/M., Nagel a. Barmen, Märker a. Oranienbaum, Fischmaller a. Naumburg, Heyne a. Berlin, Blätgen a. Barmen, Minck a. Berlin, Dehlen m. Schwester a. Saalfeld, Riebeck a. Düsseldorf, Pflegell a. Frankenberg, Kutschke a. Waldheim.

Jagdverschlußzahn-Verkehr Hamburg-Wallwitzhafen.

Wallwitzhafen, 23. Oktober. N. Nordd. Jagdverschlußzahn Nr. 7, Steuermann Andreas und Nr. 32, Steuermann Torges, heute hier eingetroffen.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818820261-15/fragment/page=0006